Nr. 193. Freitag, 18. August 1893

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage. Abonnementspreis für Danzig monatl. 60 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 50 Pf. Durch alle Postanstalten 1,80 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 2 Mk. 20 Pf. Sprechstunden der Redaktion 4—6 Uhr Nachm.

Danziger Courier.

XII. Jahrgang

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Dieses Blatt kostet pro Monat nur 60 Pfennig frei ins Haus, in der Expedition, sowie bei den Abholestellen nur 50 Pfennig.

Abholestellen: In der Stadt bei den Herren **Renk**, 3. Damm 9, **F. Pawlowski**, Kassubischer Markt 67 und **Tschirsky**, Weidengasse 26; Langfuhr Nr. 66 bei Herrn **W. Machwitz**; Stadtgebiet Nr. 4 und 5 bei Herrn **Gustav Frost**; Schidlitz Nr. 47 bei Herrn **J. C. Albrecht**.

Der Züricher Kongreß.

Unter den Männern, welche die socialdemokratische Bewegung fördern, giebt es zweifellos viele, die ihre Seele mit den reinsten idealen Bildern angefüllt haben. Auf Erden herrscht Streit; es könnte Eintracht herrschen. Auf Erden herrscht Noth; es könnte Ueberfluß herrschen. Auf Erden herrscht Selbstsucht; es könnte die hingebende Menschenliebe herrschen. Es ist ein Zustand möglich, in dem einem Jeden dasjenige, was er zur Stärkung seiner körperlichen Kräfte und seiner geistigen Begabung bedarf, in reicher Fülle gewährt wird, und wenn es ihm gewährt ist und er für sich nicht mehr zu sorgen hat, wird er seine ganze Kraft aufbieten, um für das Wohl der Menschheit thätig zu sein. Laster und Verbrechen fallen fort, weil die Beweggründe wegfallen, die zum Verbrechen verleiten. Und von diesem idealen Zustand ist eigentlich die Menschheit jederzeit nur wenige Schritte entfernt gewesen, aber seltsamerweise hat sie nie den Weg gefunden, auf dem diese wenigen Schritte zu thun sind. Jetzt aber ist die Zeit herangekommen und spätestens in wenigen Jahren wird dieser ideale Zustand erreicht sein.

Dieser Traum ist so alt wie die Geschichte des Menschengeschlechts. Vor mehr als zweitausend Jahren pfiffen die Vögel des Aristophanes dasselbe Lied, das heute von allen Zweigen schallt. Nach der meisterhaften Uebersetzung Droysens lautet es:

Wenn ihr uns dennoch als Götter verehrt,
So wird euch Orakel so viel ihr begehrt,
Und Freude der Lieb' ohne Gefährd' und Beschwerd'
Und Sommer und Winter gewährt wie bescheert.
Nicht gehn wir davon und setzen uns breit
Hin hinter die Wolken in Fürnehmheit
Wie Zeus, wenn es schneit,
Nein stets treu werden wir sein
Euch, euren Kindern und Kindskindlein,
Euch immer erfreun mit Glück uud Gedeihn,
Mit Frieden und Jugend und Kuchen und Wein
Und Festen und Tänzen und Spaßvögelein,
Ja es soll vor Genießen, Gedeihen, Erfreu'n
Nicht zum Aushalten sein,
So wissen wir euch zu beglücken.

Der Unterschied zwischen heute und früheren Zeiten besteht schließlich nur darin, daß früher solche Lieder nur immer hier und dort, nur immer dann und wann erschallten und daß dann der Ernst des Lebens wieder in sein Recht trat. Heute aber wird das Lied überall und andauernd gepfiffen.

Jede Zusammenkunft von Socialdemokraten auf nationalen und internationalen Congressen hat stets einen Erfolg, der demjenigen, der beabsichtigt wird, geradezu entgegengesetzt ist. Eine herzerhebende Einigkeit herrscht zwar immer auf diesen Congressen, aber doch immer erst dann, wenn man sich der widerstrebenden Elemente auf dem zeitgemäßen Wege des Hinauswerfens entledigt hat. Hinter den Führern der socialdemokratischen Bewegung, die alle übrigen Parteien als eine einzige reactionäre Masse behandeln, stehen andere, welche die „Genossen" selbst als einen Theil dieser reactionären Masse bezeichnen und ihnen den Gehorsam schon früher aufkündigen, als jene Gelegenheit gehabt haben, ihn zu fordern.

Es sind „Hampelmänner", mit diesem kernigen Zwischenruf hatte Herr Liebknecht während der letzten kurzen Session des Reichstages die Anstrengungen der Unabhängigen und der Anarchisten abzuthun versucht. Es lohnt nicht, darüber zu streiten, wie weit dieser Ausruf berechtigt ist, sondern wie groß die Anzahl derjenigen ist, die man als solche Hampelmänner bezeichnen kann. Heute geht die große Menge hinter den Herren Bebel und Liebknecht her; im Augenblick, wo diese zur Macht gelangten, würden sie das Schicksal jedes Machthabers erdulden, sich einer starken Opposition gegenüber zu sehen, und die heute gefügige Menge würde auf die Seite der Hampelmänner treten. Es würde sich dann in größerem Umfange der Umstand zeigen, von welchem die französische Commune einen Vorgeschmack gegeben hat, als Herr Cluseret den Herrn Bergeret und Herr Bergeret den Herrn Delescluze abthat.

Glücklicherweise kam der Umstand, in welchem die Herren Liebknecht und Bebel zur Macht gelangen, nur dann eintreten, wenn die bestehende bürgerliche Gesellschaft den Glauben an sich selbst in so hohem Grade verliert, daß sie den Kampf gegen diese aufgiebt. An den bestehenden Zuständen haben Jahrtausende gebaut, und in Folge dessen ist der Bau so fest gebaut, daß er von einer Anzahl von Schwärmern nicht eingerissen werden kann. Durch allmähliches besonnenes Fortschreiten ist die heutige Cultur gegründet worden und sie wird in derselben Weise, wie sie entstanden ist, weitergeführt werden, so lange Menschen auf Erden existiren. Aber unter allen Ausgeburten einer erhitzten Phantasie giebt es keine tollere als die, daß das, was menschliche Vernunft in Jahrtausenden geschaffen, in wenigen Tagen durch eine neue Einrichtung ersetzt werden könne, die der Erfindungsgabe einiger Schwärmer nur ihr Dasein verdankt.

Politische Tagesschau.

Danzig, 17. August.

Ein erschütternder Schmerzensschrei. Vor einigen Tagen lief durch die Presse die Notiz, daß sich der Grenadier Schröder von der 8. Comp. des 1. Garderegiments z. F. durch einen Schuß in die Schläfen getödtet habe, das Motiv zu dem Selbstmord soll Furcht vor einem siebentägigen strengen Arrest gewesen sein. Jetzt veröffentlicht der „Vorwärts" einen Brief des unglücklichen jungen Mannes, welcher zwar schon ein Jahr alt ist, aber einen Einblick in die Gefühle und in die Lage des jungen Mannes gewährt. Dieser Brief, der an die Pflegeeltern der Schröder gerichtet ist, lautet folgendermaßen:

„Potsdam, den 29. 7. 92.

Liebe Eltern!

Ihr werdet Euch wohl wundern das ich nicht schreibe, ich habe keine Zeit bis jetzt Gehabt, das letzte mal wo ich wollte auf Wache schreiben hatte ich am Tage keine Lust und in der Nacht zu faul. Nun liebe Eltern wie geht es Euch seidt Ihr noch gesund hoffentlich geht es Euch besser als mir; wir haben jetzt einen neuer Korporal bekommen. Steinbrink der bei Euch sich lieb Kind gemacht hat haut mir alle Tage paar in Gesicht das ich öfters blute am Sonntag wo man soll heilig sein habe ich einen bitter bösen Tag verlebt bei der größten Hitze mußte ich heute weil mein Bett nicht in Ordnung war (nicht gut gemacht war) von $12\frac{1}{2}$ bis $1\frac{1}{2}$ Bette bauen und in beiden Händen Gewehr strecken aber nicht blos in Drillichjacke sondern noch 2 Stubenmäntel an und oben die Kragen zu ich habe geschwitzt das die Drillich jacke ganz durchgeweicht war dann mußte ich noch den Helm aufsetzen die Schuppenkette ganz zugeschnallt so das ich kaum Luft holen konnte dann stand ein Tambor mit der verkehrten Kloppeitsche dahinter und haute wie ein Kutscher auf sein Pferd, dann schickte mir der Korporal in andere Stube wo Sie mir auch verhauten ich bin so abgeschwächt das ich ordentliche Brustschmerzen habe, Essen habe ich auch wenig Zeit oftgenoch komme ich garnicht zum Mittag Essen an Kaffee trinken habe ich über haupt keine Gedanken mehr ich weiß gar nicht mehr ob ich Preußischer Soldat bin oder Sklave in Afrika das sind nur noch kleinigkeiten die ich Euch schreibe es geht mitunter noch besser. Die Ausdrücke die man hört sind auch der rohsten Natur man wird weiter nicht genannt als Verbrecher Sonnenburger Lui Windkutscher Schuft u. s. w. Da verliert man allerdings den Muth, man wird so dumm und ängstlich das man überhaupt nicht mehr putzen kann, aber mit Gotteshülfe wird ja die traurige Zeit eine freudige sein, denn es heißt ja in der Bibel die Erniedrigten werden erhöhet werden so muß man immer noch denken. Nun liebe Eltern denkt an das Alles nicht sondern denckt immer die Zeit geht vorbei, wollt Ihr nicht so gut sein und mir ein Packet schicken das wenigstens etwas zu Essen habe aber bitte bald mein Putzzeug ist auch alle dann schickt mir mal 3 Mark mit ich mache alles wieder gut

Mit Gruß Euer trauriger Paul."

Der „Vorwärts" sucht natürlich seiner Gewohnheit gemäß aus dem traurigen Vorgange politisches Capital zu schlagen und wir verzichten es, ihm auf dieses Gebiet zu folgen. Wir glauben aber, daß kein fühlender Mensch, mag er einer politischen Partei angehören, welcher er wolle, diesen Schmerzensruf eines unglücklichen Menschen ohne das Gefühl des tiefsten Mitleids mit dem unglücklichen Jüngling und ohne das Gefühl des Ingrimms darüber, daß solche Schändlichkeiten noch immer passiren können, lesen wird. Wann wird endlich die Zeit kommen, in der wir sicher sein können, daß unsere Kinder, die das schwere Opfer der persönlichen Dienstzeit für das Vaterland bringen, nicht mehr von nichtswürdigen Schurken gemißhandelt und in Verzweiflung und Tod getrieben werden?

* * *

Die internationalen Gewerkschaftscongresse in Zürch. Der internationale Arbeitercongreß in Zürich ist geschlossen, die Phrasendrescherei hat ein Ende; und zweifellos wird der Congreß mit seinen langathmigen Resolutionen wirkungslos vorübergehen. Anders verhält es sich mit den internationalen Gewerkschaftscongressen; von denen wenig oder nichts bekannt geworden. Trotzdem dürften deren Berathungen bleibenden Werth haben. In allen diesen Congressen war man sich darüber einig, daß man in erster Linie die Schaffung internationaler Arbeitersecretariate erstreben müsse und es vielleicht das Beste wäre, diese in der Schweiz zu errichten. So haben denn auch die Schuhmacher, Metallarbeiter u. s. w. ihr internationales Arbeitersecretariat in der Schweiz zu schaffen beschlossen. Von anderen Ländern kamen nur noch England und Deutschland in Betracht. Beide sind auch nicht leer ausgegangen; die Holzarbeiter sollen in Stuttgart ihren Centralpunkt erhalten; die Textilarbeiter in einer Stadt Englands. Was die Stimmung, die auf diesen Congressen herrschte, anbetrifft, so war sie eine recht gedrückte. Ueberall wurde geklagt, daß die Gewerkschaftsbewegung im Niedergang begriffen und vor allen Dingen von einem Solidaritätsgefühl der Arbeiter der verschiedenen Länder wenig vorhanden sei. Um dieses zu stärken, kam man auf die Idee, die Unterstützung reisender Mitglieder zu einer internationalen zu gestalten. Dieselbe soll nach Kilometer erfolgen und das Markensystem hielt man für das geeignetste Mittel, um eine Organisation in diese Unterstützungsweise zu bringen. Jedes andere Land erhielt Coupons von Marken, so daß dadurch das internationale Arbeiterproletariat erfahren kann, wie viel organisirte, d. h. socialdemokratische schweizerische Schuhmacher in Deutschland arbeiten. Alle drei Jahre sollen dann wieder, vielleicht in Verbindung mit dem internationalen Socialistencongreß, besondere Gewerkschaftscongresse abgehalten werden; auch die Schaffung eines gemeinsamen gewerkschaftlichen Blattes (in deutscher, französischer, englischer Sprache) wurde in Vorschlag gebracht. Die Aufgaben dieser internationalen Gewerkschaftssecretariate wird eine sehr vielseitige sein, sie sollen sich viel, sehr viel mit Statistik beschäftigen, eine internationale Streikkasse schaffen, bestimmte Grundsätze bezüglich der Streikunterstützung aufstellen, das Lehrlingswesen eingehend studiren, die Frage prüfen, wie und auf welche Art am besten die Stückarbeit abzuschaffen sei. Namentlich die Engländer und die Deutschen sollen sich sehr stark für die Schaffung dieser internationalen Arbeitersecretariate ins Zeug gelegt haben, und richtig geleitet können dieselben unbedingt die gewerkschaftliche Bewegung vollständig beeinflussen und derselben neues, frisch pulsirendes Leben einflößen.

* * *

Die französische Wahlbewegung. „Worauf soll man die Erregung zur Zeit der jetzt bevorstehenden Wahlen zurückführen?" schreibt der „Figaro". „Ist es die schreckliche Hitze oder sind es die politischen Leidenschaften? In der Provinz ist ein Wähler mitten in der Versammlung getödtet worden. In Paris wurde einer der Candidaten halb todt geschlagen und ein unglücklicher Zettelankleber auf der Straße von Leuten mit Faustschlägen traktirt, welche hindern wollten, daß er eine Wahlaffiche anschlug, welche ihnen mißfiel.

Heute nun ist sogar der Deputirte und ehemalige **Minister Lockroy**, der sich in dem 11. Wahlkreise wäftlen lassen wollte, das Opfer eines Attentates geworden. Auf dem Wege zu einer öffentlichen Versammlung, welcher er gestern Nachmittag 2 Uhr in den Folkes-Voltaire beizuwohnen gedachte, wurde er beim Betreten dieses Locals von einem Individuum angehalten mit den Worten: „Geben Sie mir 10 Frcs. Herr

Der böse Geist.

Roman von **A. G. von Suttner.**

51) [Nachdruck verboten.]

Entzing prallte betroffen zurück und der Ernst der Lage mochte ihm jetzt klar werden, denn er änderte im Nu sein Benehmen. „Ist es Ihnen denn durchaus um einen Scandal zu thun?" flüsterte er dem Beamten zu. „Ich bitte Sie, nehmen Sie doch Rücksicht auf meine Stellung und vergessen Sie nicht, daß ich in der Lage bin, mich von jedem Verdachte zu reinigen. Gestatten Sie mir wenigstens eine Unterredung unter vier Augen; ich weiß noch nicht einmal wessen ich angeklagt bin."

Doctor Herz gab den beiden Leuten einen Wink, die auf das hin das Zimmer wieder verließen, dann wandte er sich an Entzing: „Eine Unterredung unter vier Augen ist um so überflüssiger, da Sie in Baron Hans Tannenberg den eigentlichen Ankläger vor sich sehen."

„Es ist auch wohl eine überflüssige Komödie, Ihnen alles das zu wiederholen, was Ihnen mehr als zur Genüge bekannt ist. Oder wollen Sie sich überhaupt aufs Leugnen verlegen? Behaupten Sie etwa, es hätte kein Duell zwischen Prinz Heissenstein und Marcel Tannenberg stattgefunden, wobei Sie nebst Oberlieutenant Cloßmann als Zeugen fungirten?"

„Ach, der gute Cloßmann!" rief Entzing in wegwerfendem Tone. „Er schuldet mir eine hübsche Summe und möchte vielleicht den unbequemen Gläubiger los werden."

„Darum handelt es sich jetzt nicht; das ist keine Antwort auf meine Frage."

„Und gesetzt den Fall, es hätte ein Duell stattgefunden, bin deshalb gerade ich der Strafwürdigste?"

„Nach den Einzelheiten, die uns über die ganze Angelegenheit vorliegen, gewiß. Uebrigens muß ich eine weitere Unterredung ablehnen; es handelt sich um keine Privatbesprechung, die wir mit einander abhalten wollen, sondern es liegen genug gewichtige Verdachtsgründe gegen Sie vor, daß Sie sowohl mit Baron Tannenberg, wie auch mit der Behörde ein schändliches Spiel getrieben haben, um Sie in gerichtliche Untersuchung zu ziehen. Diese Verantwortung kann ich mit gutem Gewissen auf mich nehmen und ich bin entschlossen, es zu thun."

„Das heißt, ich muß mich von dieser Stunde an als Arrestant betrachten?"

„So ist es; warum sollten Sie besser fahren als Ihr Genosse Cloßmann?"

„Ich weise die Genossenschaft mit Cloßmann zurück."

„Das steht Ihnen frei, ändert aber nichts an der Sache."

„Und würden Sie sich nicht beispielsweise mit einer Kaution zufrieden geben, eine Kaution in beliebiger Höhe, die Ihnen die Sicherheit gäbe, daß ich der Behörde zur Verfügung bleibe, da Sie nicht zu glauben scheinen, daß mir selbst daran gelegen ist, den Verdacht durch triftige Beweise von mir abzuwälzen?"

„Nein," erwiderte Doctor Herz entschieden. „Ich könnte Ihnen bestenfalls eine zwiefache Wahl stellen, entweder sich hier mit einem Unterkommen zufrieden zu geben oder unter behördlicher Bewachung Ihre hiesige Wohnung zu beziehen — letzteres jedoch selbstverständlich erst, wenn eine Untersuchung derselben stattgefunden hat."

Entzing zuckte die Achsel. „Da wird einem die Wahl schwer; ein Vorschlag ist so freundlich wie der andere. Ich muß offen sagen, ich finde es für eine unerhörte Gewaltthat, da einen unbescholtenen Menschen, der Ihnen aus weiß Gott welchen Gründen verdächtig vorkommt, wie einen gemeinen Verbrecher zu behandeln, in sein Haus zu dringen, in seinen Privatangelegenheiten zu wühlen! Das richtige Seitenstück zu dem Verfahren, zu welchem Sie sich Baron Marcel Tannenberg gegenüber berechtigt geglaubt hatten. Allerdings, diesem stand eine wichtige Protection zur Seite — da kam einfach der Befehl herab, Herr Doctor Herz möge seinem unzeitigen Eifer einen Dämpfer aufsetzen; und Herr Doctor Herz that auch nichts Eiligeres, als sich geschmeidig zu fügen."

„Wenn Sie diesen Ton wieder anschlagen, so sind wir schnell fertig!" erwiderte der Beamte aufgebracht.

„Ich schlage den Ton an, zu dem ein in seiner Ehre gekränkter Mann berechtigt ist. Der Gewalt muß ich schließlich weichen und mich dem fügen, daß man in Pottenbrunn im Begriffe steht, die Zeit der Bleidächer wieder einzuführen." — Statt aller Antwort gab der Richter wieder ein Glockenzeichen und nachdem die beiden Gendarmen eingetreten waren, sagte er kurz: „In Untersuchungshaft zu behalten!"

„Hol' Sie der Henker!" schrie ihm Entzing wüthend zu. „Sie werden mir das noch theuer bezahlen!" Dann gehorchte er trotzig der Aufforderung, zu folgen.

XXI.

Das Gerücht von Entzings Verhaftung verbreitete sich mit derselben Windeseile durch die Stadt, wie damals jenes, welches Marcel als den Mörder Heissensteins bezeichnete. Schon am Tage zuvor hatte man sich zugeflüstert, daß etwas Ungewöhnliches vor sich gehen müsse, da Oberlieutenant Cloßmann auf Veranlassung des Gerichtes in Arrest gesetzt worden sei, und jetzt, da es hieß, man habe sich auch der Person Entzings versichert, gingen die verschiedenartigsten Gerüchte von Mund zu Mund: die Einen behaupteten, der Besitzer von Mühldorf habe sich einen großartigen Betrug zu Schulden kommen lassen — man raunte sich sogar etwas über Falschmünzerei zu — Andere wieder sprachen von unredlichem Kartenspiele, von einer förmlichen Spielhölle, die in Entzing's Wohnung etablirt war und wo hauptsächlich die Offiziere des garnisonirenden Regiments ihrer Baarschaften beraubt worden waren.

Niemand dachte daran, auf eine Verbindung mit jener Angelegenheit hinzuweisen, die damals die Gemüther in Aufregung versetzt hatte — höchstens daß man mit Bezug darauf rief: „Die zweite Scandalgeschichte in den höheren Kreisen!"

Umsomehr wurde die Aufregung gesteigert, als es eines Morgens hieß, Entzing sei der eigentliche Mörder Heissenstein's; er sei es gewesen, der den Prinzen hinterrücks erschossen und dann durch schlaue Intriguen den Verdacht auf den vollkommen unschuldigen Marcel Tannenberg zu wälzen gewußt habe.

Das gab nun den guten Leuten willkommenen Stoff zum Combiniren. Der Fall war so verwickelt, die Verdachtsgründe hatten so sehr zum plötzlichen Verschwinden Tannenberg's gestimmt, daß die großen Geister der Stadt jetzt nur eine Nuß vor sich hatten, die sie zu knacken bemüht waren, welche ihnen aber immer entglitt, bevor sie dieselbe festzuklammern vermochten.

Doktor Herz lehnte jede Beantwortung dierekter Fragen seiner Bekannten ab und that sehr geheimnißvoll, was selbverständlich die Neugierde noch steigerte. Auch der Oberst hatte nicht einmal einem seiner Offiziere den näheren Grund mitgetheilt, warum er Cloßmann in Arrest geschickt — die einzige Persönlichkeit, die sich zugänglicher zeigte, war der Gerichtsdiener, welchem die Obhut über Entzing anvertraut war — aber Genaueres wußte der gute Mann auch nicht mitzutheilen, als daß Entzing eben mit der Affaire Heissenstein in näherer Verbindung stand, und daß der Verhaftete den ganzen Tag über mit Schreiben verbracht habe. Immerhin genügten diese spärlichen Auskünfte, um ihm so manches Glas Wein einzutragen, zu dem ihn seine Bekannten einluden, hoffend, ihre Nachrichten dadurch aus bester Quelle zu schöpfen.

Daß Entzing viel schrieb, war vollkommen richtig; er hatte vollauf zu thun, eine „wahrheitsgetreue" Darstellung des Sachverhalts zu Papier zu bringen, hoffend, mit dieser schriftlichen Erklärung allein den Beweis seiner Unschuld zu liefern und seine Freilassung zu bewirken.

Im Grunde genommen, standen ja die Dinge lange noch nicht zum Verzweifeln. Er war weise genug gewesen, alle Briefschaften, welche auf diese Angelegenheiten Bezug hatten, vor seiner Abreise zu verbrennen; man mochte also nach Herzenslust bei ihm Hausuntersuchung halten, ein erschwerender Beweis war nicht zu finden. Daß man vor der Hand nur eine schwache Ahnung vom wahren Sachverhalt hatte, glaubte er aus dem kurzem Verhör von unlängst schließen zu dürfen; wahrscheinlich hatte Cloßmann in einem Augenblick der Unachtsamkeit eine Dummheit geplaudert und darauf war man aufmerksam geworden, hatte diesen an der Kehle gepackt und ein Geständniß herausgepreßt, das auch nur unvollkommen sein konnte, da dieser Zeuge nichts Näheres wußte. Auf das hin hatte man ihn, Entzing, ebenso überrumpeln wollen, aber er war klüger gewesen, als jener Tölpel — ihm war man man nicht nach Wunsch beigekommen.

(Fortsetzung folgt.)

Lockroy." Auf seine abschlägige Antwort feuerte jene Person zwei Revolverschüsse auf ihn ab, von denen der eine in die Wand ging, der andere ihn in die Brustgegend traf. Herr Lockroy stieß den Attentäter zurück, eilte die Treppe hinauf und betrat den Saal, wo die Mitglieder des Wahlcomitees versammelt waren, mit den Worten: „Man will mich tödten." Während die einen sich mit dem Verwundeten zu schaffen machten und ihn auf das Bett eines anstoßenden Zimmers legten, verfolgten die andern den Flüchtling, holten ihn ein und brachten ihn zur Polizei. Ein herbeigerufener Arzt leistete Herrn Lockroy die erste Hilfe. Die Kugel war in die Brustgegend in der Nähe der sechsten Rippe, nur wenig unterhalb der Herzspitze, eingedrungen, ohne dieselbe jedoch zu berühren. Nach dem Bulletin des Arztes besteht die Verwundung aus einem breiten Blutergusse in der Größe eines 2 Francs-Stückes, giebt jedoch zu Besorgnissen keinen Anlaß. Die Kugel war durch eine starke Tuchweste aufgehalten worden. Nach der Aussage des Arztes dürfte eine Zeit von 8 Tagen zur Wiederherstellung des Verletzten genügen. Der Attentäter ist ein gewisser Modre, eine unter dem Namen der „poetische Kutscher" in Paris stadtbekannte Persönlichkeit, der schon bei den vor kurzem stattgehabten Arbeiterunruhen von sich reden machte, und von dem es heißt, daß er durch den Verlust seiner Frau vor einigen Jahren den Verstand verloren habe. Der Mordversuch scheint infolge von Trunkenheit begangen zu sein, wie der „Figaro" annimmt, wenigstens ist Moore als Alkoholiker bekannt. Gleichwohl antwortete er auf dem Commissariat dem Polizeibeamten sehr ruhig, daß er seine That nicht bedauere, da Lockroy für ihn ein Feind sei, und wenn er ihn getödtet hätte, so würde er der Arbeiterpartei dadurch einen großen Dienst erwiesen haben. Moore ist 43 Jahre alt. Der Handelsminister **Terrier** hat in einer öffentlichen Versammlung, die im Theater von Dreux abgehalten wurde, sein Wahlprogramm entwickelt. Seine Auseinandersetzungen waren von enthusiastischem Beifall begleitet, und die Versammlung nahm folgende Tagesordnung an: „Die Wähler, die am 13. August im Theatersaal von Dreux versammelt sind, danken Herrn Terrier für die warme Art und Weise, auf welche er sein Mandat erledigte. Sie erneuern ihm ihr Vertrauen, indem sie überzeugt sind, daß er jederzeit ihre Interessen und diejenigen der Republik im Auge behalten wird."

* * *

Der serbische Ministerprozeß. Die serbische Skupschtina hat gestern die gerichtliche Verfolgung des Cabinets Avakumovic mit allen gegen die Stimmen der Opposition genehmigt. Kundovic, welcher von den angeklagten Ministern allein anwesend war, verzichtete im Namen derselben auf das Vertheidigungsrecht vor der Skupschtina. Am Nachmittage fand die Ausloosung des Richter-Collegiums statt. Es wurden 8 Radicale und 8 Oppositionelle, theils Liberale, theils Fortschritter, ausgeloost.

* * *

Zur Silberkrisis in Amerika. Nach einer Meldung der „Times" aus Philadelphia sind die nicht zu den Silberanhängern zählenden Demokraten der Meinung, daß der Gesetzantrag auf Abschaffung der Sherman-Bill im Repräsentantenhaus mit einer Mehrheit von 30 bis 40 Stimmen ohne jede weitere Transaction durchgehen wird.

Das Agio auf Gold aus Newyork ist am Londoner Markt gefallen.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. August.

Der Reservelieutenant auf der Kanzel. Im Torgauer „Kreisblatt" Nr. 106 liest man folgenden Kirchenzettel: „Stadtkirche. (Folgt sachlich die Ankündigung der Predigten des Superintendenten und des Archidiakonus.) Schloß- und Garnisonkirche. Am Sonntag Rogate Vormittags 10 Uhr Gottesdienst. Herr Predigtamtskandidat und Lieutenant der Reserve N. aus T." Die Theilnahme an diesem Gottesdienst wird gnädiglichst auch den nicht zur Garnisonkirche Gehörenden gestattet. Es ist in der Ankündigung leider nicht angegeben, ob der Herr Predigtamtskandidat in Uniform, oder der Lieutenant der Reserve in der kirchlichen Amtstracht erscheinen wird.

Hamburg, 15. August. **Zur Reichstagswahl im 1. Hamburgischen Wahlkreise.** Noch nie hat die socialdemokratische Wahlagitation so tolle Purzelbäume geschlagen wie diesmal. Man scheint die kräftige Agitation zu Gunsten der Wahl des Herrn Laeisz, die diesmal von großen Wahlversammlungen ganz absieht und Haus bei Haus durch persönliche Bemühung Licht über die socialdemokratische Stimmfängerei zu verbreiten und die von der Tyrannei der Socialdemokraten in Angst lebenden kleinen Leute zu stützen sucht, ganz außerordentlich zu fürchten und wirft deshalb in Wahlversammlungen wie im „Echo" einem socialdemokratischen Blatte Hamburgs, mit ganzen Ladungen der unglaublichsten Schimpfworte und den handgreiflichsten Lügen um sich, die aber nur ganz Dumme glauben können. Da wird z. B. behauptet, um die „Agitatoren besser anzuspornen, werden pro Kopf eines jeden Wählers, den die Agitatoren „heranziehen", 50 Pfennige gezahlt. Wer mindestens 100 dieser lauen Wähler für Laeisz gewinnt, bekommt außer 100 mal 50 Pfg. gleich Mk. 50 den Titel „Geheimer Agitationsrath", wer es auf 200 bringt, erwirbt sich das Prädicat „Wirklicher Geheimer Agitationsrath" und wer gar über 300 Laeizwähler zur Wahlurne schleppt, wird mit dem neugestifteten „Woermann-Laeizorden mit gekreuzten Rinozerospeitschen decorirt." Man darf nur solchen Blödsinn lesen, um zu wissen, für wenn er bestimmt ist und was das „Echo der größten Zahl" seiner Leser zu bieten wagen darf. Solche Bocksprünge eines toll gewordenen Agitators können nur Heiterkeit erregen, sie lassen aber deutlich erkennen, wie sehr die Socialdemokratie ihr Mandat gefährdet glaubt. Also **weiter in der stillen Arbeit der Agitation für Herrn Laeisz,** die allein die richtige ist. Der Beweis dafür liegt klar zu Tage, da sie dem Gegner so außerordentlich unangenehm ist. Der Beweis dafür liegt klar zu Tage, da sie dem Gegner so außerordentlich unangenehm ist. In den letzten Tagen vor der Wahl muß die Hauptarbeit gethan werden.

(Hbg. Cor.)

Kassel, 17. August. Gestern hat hier die **Conferenz der Landesdirectoren** begonnen. Bis auf zwei, die von Posen und der Rheinprovinz, waren sämmtliche Landesdirectoren erschienen.

Großbritannien.

Neu-Seeland ist lange ein politisches Versuchsfeld gewesen. Jetzt hat sich das dortige Repräsentantenhaus selbst übertroffen, indem es **allen Frauen,** Engländerinnen wie Maori-Frauen (von letzteren giebt es allerdings nicht mehr viele) das Recht, **bei den Parlamentswahlen ihre Stimme abzugeben, ertheilt hat.** Vor einem Jahre genehmigte das neuseeländische Unterhaus schon eine Bill, welche den Frauen europäischer Abkunft das Wahlrecht gab. Ja, sie durften sogar unter gewissen Umständen in ihrem eigenen Hause ihre Stimme abgeben. Der gesetzgebende Rath verwarf die Bill aber. Seitdem ist der Rath jedoch reformirt worden, indem das Ministerium zwölf neue eigene Anhänger hineingebracht hat. Es kam wegen dieser neuen Mitglieder zu heftigen Streitigkeiten zwischen dem Gouverneur und dem Ministerium. Der Gouverneur wollte den gesetzgebenden Rath nur um neun Mitglieder vermehrt wissen. Der Premierminister bestand aber auf zwölf. Der Colonialminister Lord Ripon hat es klüglich vermieden, sich in diesen Verfassungsstreit zu mischen, hat vielmehr den Gouverneur, Lord Glasgow, angewiesen, in diesem besonderen Falle nachzugeben.

Holland.

Amsterdam, 17. August. Etwa 1000 Personen, welche an einer **Socialistenversammlung** Theil genommen hatten, **rotteten** sich gestern **zusammen** und durchzogen lärmend die Straßen. Die einschreitende Polizei wurde aus dem Haufen mit Steinen beworfen. Die Polizei machte schließlich von der Waffe Gebrauch und nahm mehrere Verhaftungen vor. Einige Personen sind verwundet.

Amerika.

Newyork, 16. August. Der Vicepräsident der **Northern-Pacific-Bahn** hat gestern folgende Erklärung veröffentlicht:

„Durch das außerordentliche Darniederliegen des Geschäfts haben die Verfrachtungen auf der Bahn aufgehört. Die Northern-Pacific-Bahn ist daher genöthigt, in eine **gerichtliche Zwangsverwaltung zu willigen.** Das Zurückgehen der Einnahmen ist verschiedenen Ursachen zuzuschreiben. Die Knappheit des Geldes verhindert ein Zumarktebringen von Feldfrüchten, Vieh und sonstigen Erzeugnissen. In Folge dessen hatte die Bahn keine Frachten, die diese Jahreszeit sonst zu bringen pflegte. Durch Zahlungseinstellung vieler Banken wurde das Geld, auf das die Bahn angewiesen war, festgelegt. Das Darniederliegen des Handels in Nordamerika machte sich besonders in den jüngeren Staaten fühlbar. Somit hätte die Zinszahlung nur durch die Aufnahme von Darlehnen aufrecht erhalten werden können. Dies aber hätte den Besitzern von Bons sowie denjenigen von Gesellschaftsactien große Opfer auferlegt. Die Einsetzung der gerichtlichen Verwaltung bedeutet daher nur den Schutz aller Interessen bis zur Wiederkehr besserer Zeiten."

Schiffs-Nachrichten.

Pillau, 15. August. Daß die besonders für **Hochseefischereizwecke** erbauten **Kutter** auch scharfe Segler sind und zu Lustfahrten wohl verwendet werden können, hat der von dem Schiffsbaumeister Herrn Hoffstädt hierselbst für den Kaufmann A. F. Voigt erbaute Lachskutter „Pillau" Ende vergangener Woche glänzend bewiesen. Der zur Unterbringung der Netze hergerichtete Raum war durch Aufstellung passender Bänke und eines Tisches in eine offene Cajüte verwandelt und der dort lagernde, aus ca. 35 Centnern bestehende Ballast sorgfältig verdeckt worden. Am 10. d., um 8 Uhr 15 Min. Vormittags, verließ der 27 Fuß lange, $9\frac{1}{2}$ Fuß breite Kutter mit 5 Fuß Tiefgang langsam den hiesigen Hafen. Nachdem außerhalb des letzteren der Stander dem Gaffeltoppsegel Platz gemacht hatte, flog der Kutter mit einer Geschwindigkeit von über 7 Knoten über das etwas aufgeregte Haff. Um 10 Uhr 45 Min. Vormittags passirte der Kutter Narmeln und um 11 Uhr 10 Min. Vormittags Neukrug. Um 3 Uhr 30 Min. Nachmittags lag das schöne Fahrzeug an seiner Landungsstelle in Elbing.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 17. August.

Witterung für Sonnabend, 19. August.

Wolkig mit Sonnenschein, Strichregen; normale Temperatur, windig.

* * *

* **Ausnutzung der Wasserkräfte.** Im Anschluß an die Verfügung des Ministers für Handel und Gewerbe wegen Ausnutzung der Wasserkräfte in den östlichen Provinzen zu industriellen Anlagen weist derselbe Minister neuerdings besonders darauf hin, daß an der fiskalischen Braheschleuse zu Mielhof im Kreise Konitz erhebliche Wasserkräfte vorhanden sind, deren Nutzbarmachung mittels electrischer Kraftgewinnung wünschenswerth erscheint und vom Herrn Minister für Landwirthschaft nach Möglichkeit gefördert werden würde.

* * *

* **Feriencolonien.** Dank dem schönen Wetter sind bei den Feriencolonien dieses Mal ganz besonders günstige Ergebnisse zu verzeichnen. Die von den Colonien Nickelswalde, Carthaus, Junkeracker und Babenthal zurückgekehrten 107 Kinder haben während 4 Wochen im Durchschnitt etwas über 6 Pfund zugenommen, bei 6 Kindern beträgt die Zunahme 11 bis 12 Pfund, bei einem sogar 15 Pfund. Dem entsprechend hat sich auch der gesundheitliche Zustand der Kinder gehoben. Die Aerzte, welche dieselben nach ihrer Rückkehr untersuchten, stellten fest, daß die Kinder von ihren Leiden (Kopfschmerz, Seitenstichen, Magenschmerzen, Ohrenreißen 2c.) entweder ganz geheilt waren oder doch sich wesentlich gekräftigt und erholt hatten. Während aber die Kinder schwerer wurden, ist der schon an und für sich schlechter als sonst gefüllte Geldbeutel, über welchen das Comité diesmal zu verfügen hatte, bedenklich leicht geworden. Schon im vorigen Jahre mußten aus dem winzigen Kapital zur Deckung des Fehlbetrages 797 Mk. 21 Pfg. entnommen werden und wenn sich die Einnahmen nicht noch wesentlich heben, dürfte in diesem Jahre der Rest des Kapitals draufgehen. Das Comité hat sich aber bis jetzt nicht entschließen können, die Zahl der in die Colonien zu versendenden Kinder zu verringern und jeder, der die elenden verkümmerten Geschöpfe gesehen hat, die den Aerzten bei der Auswahl vorgeführt werden, wird dem Comité Recht geben. Kann doch aus Mangel an Fonds noch nicht die Hälfte derjenigen armen Kinder berücksichtigt werden, die von den Aerzten als durchaus erholungsbedürftig bezeichnet werden. Unter so mißlichen Umständen setzt das Comité seine Hoffnung auf seinen bewährten Freund und Gönner, den Männer-Gesangverein, und hofft, daß das Concert, welches der Verein am Freitag, den 25. d. Mts., Abends im Schützenhausgarten zu geben beabsichtigt, die leere Kasse füllen wird, eingedenk des Spruches:

Wo sich Ohr und Auge laben,
Will die Armuth auch was haben.

* * *

* **Provinzial-Synode.** Nach einer Meldung der „Kreuzzeitung" tritt hier am 3. October die Provinzial-Synode für die Provinz Westpreußen zusammen.

* * *

* **Extrazug nach Neustadt.** Die rege Benutzung, welche die in letzter Zeit eingelegten Extrazüge nach Neustadt und Rahmel gefunden haben, hat das Betriebsamt zu Danzig veranlaßt, am nächsten Sonntag wiederum einen Extrazug nach Neustadt abzulassen. Der Zug geht um 12 Uhr 45 Min. Mittags vom Bahnhof Hohe Thor ab und trifft um 1 Uhr 57 Min. in Neustadt ein, von wo die Rückfahrt um 9 Uhr erfolgt. Wir glauben, daß auch dieser Zug dieselbe gute Betheiligung aufzuweisen haben wird, wie die früheren.

* * *

* **Pulverexplosion im Privatlaboratorium des Herrn Feuerwerkers Kling.** Denjenigen Personen, welche heute Vormittag um etwa $11\frac{1}{2}$ Uhr das Neugarterthor passirten, bot sich ein schrecklicher Anblick. Es ertönte plötzlich in dem hinteren Schuppen auf dem Grundstück des Kunstfeuerwerkers Herrn Kling ein Knall, dem bald dichte schwere Rauchwolken folgten. Gleich darauf stürzte am ganzen Leibe brennend, Gesicht und Haare geschwärzt Herr Ferdinand Kling auf die Straße und geradeswegs in das Grundstück des ihm schräg gegenüber wohnenden Schlossermeisters Albrecht, woselbst er zusammenbrach. Die brennenden Kleider wurden ihm gleich vom Leibe gerissen, geradezu geschält, und nun gab der Verletzte Aufklärung über die Explosion, welche mit blitzartiger Geschwindigkeit den Schuppen in helle Flammen versetzte. Er hatte er mit Vorbereitungen zu einem Feuerwerk, das er in den nächsten Tagen für eine Gesellschaft ausführen sollte, zu thun. Bei der Herstellung einer Rakete erfolgte plötzlich eine furchtbare Explosion, bei der sein ganzer Pulvervorrath in die Luft flogen. Er brachte seine Kinder in Sicherheit und stürzte in geschildertem Zustande auf die Straße.

Binnen weniger Minuten, bis die zur Hülfe gerufene Feuerwehr auf dem Brandorte erschien, hatte das Feuer eine verhängnißvolle Ausdehnung genommen. Der recht starke Wind trieb die aus dem Dache des Schuppens hinausschlagenden Flammen auf einen zweiten dicht hinter dem Wohnhause befindlichen Speicher, der auch sofort aufflammte, was durch die Bauart der Häuser — sämmtliche Häuser bestehen nach den Rayonbestimmungen aus Holz — erklärlich scheint. So standen die Dinge, als die Feuerwehr mit zwei Druckwerken und Wasserwagen auf der Brandstelle erschien. An ein Retten der beiden brennenden Speicher war nicht zu denken, und die Feuerwehr machte sich daran, das Wohngebäude, an dem bereits auch schon die Flammen leckten, zu retten. Nach kurzer Zeit wurde auch noch die Dampfspritze hinzugerufen, und jetzt erst gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Die beiden in Brand gerathenen Gebäude brannten total aus, das Wohnhaus ist, von einzelnen angebrannten Stellen abgesehen, vollständig unversehrt geblieben. Einen Glücksmoment kann man es nennen, daß das eigentliche Laboratorium etwa 50 Schritte abseits isolirt im Felde liegt, sodaß eine weitere Explosion, welche die dort in zahlreicher Anzahl lagernden Feuerwerkskörper vernichtet hätte, vermieden ist. Den Feuerwehrleuten wurde ihre Arbeit sehr erschwert durch den dicken Holzqualm, der ein längeres Aushalten in demselben fast unmöglich machte.

Herr Kling wurde von dem Arzte des Diakonissenhauses, Herrn Dr. Kickhöfel, der sich zur Hilfeleistung nach der Brandstelle begeben hatte, nach dem Diakonissenhause geschafft. Herr Kling hat schwere Brandwunden an den Armen, am Rücken und im Gesicht erlitten. Verluste hat Hr. Kling insofern erlitten, als seine sämmtlichen, zum Theil recht werthvollen Receptbücher ein Raub der Flammen wurden. Die Werthpapiere und Werthsachen befanden sich in zwei Kästen unter einem Bette der Kammer und konnten noch rechtzeitig gerettet werden.

* * *

* **In der Angelegenheit der Abwehr des Futtermangels** versendet die königliche Eisenbahn-Direction zu Bromberg an landwirthschaftliche Vereine und kaufmännische Corporationen folgende Bekanntmachung:

„Obgleich in amtlichen Blättern darauf hingewiesen ist, daß die Entscheidung über die Anträge auf Gewährung einer weitergehenden Herabsetzung der Düngemittelfrachten von dem Abschluß der umfangreichen Erhebungen über die wirthschaftliche und finanzielle Bedeutung einer solchen Tarifmaßnahme abhängig gemacht werden müsse und daß für den diesjährigen Herbstbezug auf eine Frachtermäßigung nicht zu rechnen sei, mehren sich die Agitationen in der Tagespresse, welche eine weitere Verbilligung des Düngemittelbezuges für die diesjährige Herbstbestellung herbeizuführen beabsichtigen. Da zu befürchten ist, daß die Landwirthe in der Erwartung eines Erfolges dieser Bestrebungen mit der Beschaffung der Düngstoffe zurückhalten und daß die Beförderungen alsdann auf eine Zeit zusammengedrängt werden, in der die Befriedigung des Wagenbedarfs ohnehin mit Schwierigkeiten verbunden ist, so theilen wir ergebenst mit, daß auf eine Ermäßigung der Düngemittelfrachten für die diesjährige Herbstbestellung nicht zu rechnen ist."

* * *

* **Zu dem Selbstmord einer Danziger Dame,** über welchen wir gestern berichtet haben, erhalten wir von beachtenswerther Seite eine Mittheilung, die die Sache in wesentlich anderem Lichte erscheinen läßt. Zunächst hat der Potsdamer Prinzipal dem Fräulein ein derartig gutes Zeugniß ausgestellt, daß nicht ersichtlich ist, weshalb sie gegen denselben eine Klage angestrengt haben sollte. Ferner hat das Fräulein ihre hier niedergelegten Spargelder im Betrage von 1332 Mark abgehoben und sich nach Berlin nachschicken lassen. Von diesem Geld hat sie nachweislich ihrem Bräutigam 900 M. und der Mutter desselben 300 Mk. zur Anlage übergeben. Schließlich ist die tödtliche Kugel nicht aus einer neuen

Bunte Chronik.

Die ehemalige „Reitende Artilleriekaserne" am Oranienburger Thor hat in Breslau ein würdiges Pendant gefunden. Die dortige elektrische Straßenbahn giebt Fahrscheine aus, die auf der Rückseite folgenden Vermerk tragen:

„Dieser Fahrschein ist gültig von der durchlochten Einsteigestation des Fahrgastes nach" u. s. w.

Da darf man sich über die „gedörrte Aepfelfrau", die „kleingehackte Holzhandlung" und den „stählernen Geldschrankfabrikanten", die zeitweilig in den Zeitungen auftauchen, nicht mehr wundern.

Ein Mecklenburger Kneipwirth in Alexandrien vor 30 Jahren. In den Lebenserinnerungen, die Heinrich Brugsch unter dem Titel „Mein Leben und Wandern" in der „Voss. Ztg." veröffentlicht, gedenkt der bekannte Forscher einer originellen Bekanntschaft aus seinem ersten Aufenthalt in Aegypten, des „Vaters Langfeld", eines mecklenburgischen Kneipwirths am Mehemed Ali-Platze in Alexandrien. Vater Langfeld, eine dicke, urkräftige Gestalt, die eher einem behäbigen Gutsherrn, als einem Alexandriner Weinwirth ähnlich sah, war, so erzählt Brugsch, nicht nur durch Geburt und Abstammung ein Landsmann Fritz Reuter's, sondern auch ein Geistesverwandter von ihm durch seinen angeborenen Witz und Humor. Er versprach mir seinen Besuch in Berlin, wenn ich glücklich nach Europa zurückgekehrt sein würde. Einige Jahre waren seitdem verflossen, als er wirklich in meiner Wohnung erschien, seine kleine Reisetasche am grünen Bande um die Schulter gehängt. Wir unterhielten uns von vergangenen Zeiten, bei einem Glase funkelnden Weins, den er mit Kenneraugen auf seine Farbe und seinen Glanz hin prüfte, mit schlürfenden Lippen kostete und sofort als „schlechte Sorte, Berliner Gift" in mehr als hinreichender Weise erklärte. Darauf entspann sich die folgende Unterhaltung. „Wo sind Sie abgestiegen, Herr Langfeld?" — „Hier unten." — „Nein! Unten, in Droschke." — „So sind Sie eben von der Bahn gekommen und suchen ein Hotel?" — „Im Gegentheil logire seit gestern in Droschke." — „Das verstehe wer da kann. Und Ihr Gepäck?" — „Trage das bei mir!" und er klopfte mit der fleischigen rechten Hand auf seine Tasche, „da ist Kamm, Bürste und Seife drin und ein ganzes Packen Gold." — „Aber erklären Sie doch genauer, ich verstehe immer weniger." — „Nicht viel zu erklären. Wohne in Droschke Tag und Nacht, das heißt, schlafe Nachts ein paar Stunden in Remise. Pferdedecke wärmt mich. Ist ja im Sommer. Bei Tage fährt mich Kutscher, wohin er will, sachkundiger Mann, ersetzt mir Fremdenführer durch Berlin. Esse und trinke gut, sehe Alles, höre Alles, weiß Alles. Hält Drosche, steige ich aus, erhalte Anweisung, Kutscher wartet und nachher weiter. Brauche ich Wäsche oder sonst etwas, kaufe ich, was ich wünsche. Kutscher kriegt alles, was ich ablege. Bin zufrieden. Keine Ueberfracht, kein Hotel, keine Trinkgelder, kein Packen, kein Suchen und Fragen, habe Alles. Bleibe noch drei Tage hier. Nun ziehen Sie sich an, Herr Doctor, kommen unten in mein Hotel, fahren wohin Kutscher will. Sehr bequem." — Ich glaube kaum, daß jemals ein anderer Sterblicher auf den Gedanken gekommen wäre, eine Droschke als ambulantes Hotel während seines Aufenthaltes in einer europäischen Stadt zu benutzen. Aber Vater Langfeld hatte diese Idee mit Erfolg bereits in Triest, Wien und Prag practisch durchgeführt und war nicht davon zu überzeugen, daß man auch in anderer Weise die Welt durchreisen könne. Sein nächstes Ziel war Paris, zu dessen Besichtigung er eine ganze Woche Aufenthalt in irgend einer Hoteldroschke bestimmt hatte. Wie ich später aus seinem Munde hörte, hat er nicht nur das große Babel an der Seine, sondern auch London von einer Miethsdroschke aus mit größtem Nutzen in Augenschein genommen.

Die Rächerin ihrer Ehre. Als eine Heldin, wie sie Calderon schildert, erwies sich dieser Tage eine junge Spanierin, die böse Zungen um ihren guten Ruf gebracht hatten. Die außergewöhnlich schöne Frau, das Urbild der echten Andalusierin mit feurigen, funkelnden Augen und rabenschwarzem Haar, lebte mit ihrem Gatten, den sie anbetete, in einer „ganaderia" (Viehzüchterei) in der Nähe von Sevilla. Ihre Frauenehre galt ihr mehr als alles andere, und niemand hatte noch den guten Ruf der schönen Donna, die sich der allgemeinen Achtung erfreute, in Zweifel zu ziehen gewagt. Dicht neben dem glücklichen Ehepaare lebte eine Art von Don Juan des Dorfes, ein Stierkämpfer, dem man außerordentliches Glück in der Liebe nachrühmte. Kein Weib konnte ihm, wenn man einer im Dorfe verbreiteten Legende glauben durfte, widerstehen, und er galt in allen Nachbargemeinden als ein Herzensbrecher par excellence. Seine schöne Nachbarin zu erobern, wollte ihm jedoch nicht gelingen; um sich nun wegen der erlittenen Schlappe zu rächen, erzählte der Terreo überall, daß die Schöne endlich seinen Wünschen nachgegeben habe. Diese Verleumdung machte sofort ihren Weg, einige gute Freundinnen sorgten für Weiterverbreitung, die Dorfbewohner begannen zu sticheln und zu spötteln, und über Nacht war aus der ehrbaren Frau eine ehrlose und aus der geachteten eine verachtete geworden. Als die schöne Andalusierin sich in so perfider Weise um ihren guten Namen gebracht und ihren Mann der Lächerlichkeit preisgegeben sah, faßte sie, ohne auch nur ein überflüssiges Wort zu verlieren, im Geheimen einen furchtbaren Entschluß. Sonntag (6. August) erwartete sie den Don Juan an der Kirchenthür, trat ihm, als sie seiner ansichtig wurde, entgegen, zog blitzschnell ein Messer aus ihrem blutrothen Brusttuch und stieß es dem Verleumder mit den Worten: „Du wirst keine Frau mehr ehrlos machen!" bis an's Heft in die Brust. Darauf erwartete sie mit verschränkten Armen, den Blick fest auf den Leichnam gerichtet, die Ankunft der Gendarmen. Alle spanischen Blätter singen jetzt das Lob dieser echt calderonianischen Heldin, deren vollständige Freisprechung man schon heute voraussagen kann.

Eine merkwürdige Audienz bei Abbas I., dem ehemaligen Vicekönig von Aegypten, schildert Heinrich Brugsch in seinen Lebenserinnerungen. Brugsch wurde zusammen mit dem damaligen preußischen Generalconsul Baron v. Pentz vom Vicekönig empfangen, der mit seinem umfangreichen Leibe die linke Ecke eines langen Divans an der Fensterseite einnahm. Er trug die damals übliche arabische Tracht und sein schwarzbärtiges Vollgesicht glänzte nichts weniger als freundlich bei unserem Eintritt. Denn Abbas haßte in der Person des Baron Pentz das verkörperte Preußenthum. „Kaum war ich", so erzählt Brugsch, „dem Vicekönig vorgestellt worden, so trat unangemeldet der englische Generalconsul Murray, historisch bekannter als der Urheber des persisch-englischen Krieges, in das Audienzzimmer, um von dem Vicekönig in auffallend liebenswürdiger Weise bewillkommnet und eingeladen zu werden, an der Unterhaltung Theil zu nehmen. Herr Murray besaß außerdem den Vorzug der Kenntniß des Türkischen, so daß wir übrigen von dem Inhalt der geführten Zwischengespräche in vollster Unkenntniß blieben. Ich sah, wie sich die Wangen des Barons rötheten, ein bedenkliches Zeichen von böser Vorbedeutung bei ihm. Er verlangte mit fester Stimme, daß sich Herr Murray zu entfernen habe, da er zuerst gekommen, officiell angemeldet und empfangen sei. Auf die ablehnende Antwort des Vicekönigs entspann sich ein kaum glaublicher Wortkrieg, in welchem von Seiten des Vicekönigs Preußen und seine Barone ziemlich schlecht wegkamen. Den letzten Trumpf spielte der aufs höchste gereizte Baron mit dem bedenklichen Zuruf aus: „Jetzt wissen Sie, was Preußen und ein Baron bedeutet. Ihnen aber will ich sagen, was Sie sind: Der Nachkomme eines macedonischen Tabakhändlers!" Bleich und zitternd stand Nubar, der damalige Dragoman des Vicekönigs, da, Murray lächelte in sonderbarer Weise, Abbas schleuderte die Pfeife von sich, daß ein Funkenmeer über den kostbaren Teppich auf den Boden fluthete, sprang wie von der Tarantel gestochen von seinem Sitze auf und verschwand schleunigst durch eine geöffnete Thür aus dem Saale. Das war eine seltsame Audienz, wie ich sie niemals mehr erleben möchte, aber ganz im Stile jener Zeit, in welcher die feine türkische Artigkeit noch nicht ihre gewinnenden Formen von heute im diplomatischen Verkehr gewonnen hatte. „Dem habe ich es einmal ordentlich gesagt", schnaufte Pentz, als er die letzte Treppenstufe hinter sich hatte, „aber es war nothwendig, ihm diese Lection in Gegenwart des englischen Collegen zu er-

Waffe, sondern aus einem alten gebrauchten Revolver abgefeuert worden. Es gewinnt fast den Anschein, daß die junge Dame von ihrem Bräutigam die Wiedergabe der ihm übergebenen Gelder verlangt hat und daß es hierbei zu einer heftigen Scene gekommen ist, die mit dem Tode des Unglücklichen geendet hat. Wie wir ferner hören, sind von der Potsdamer Staatsanwaltschaft Schritte unternommen worden, um die mysteriöse Angelegenheit aufzuklären.

* * *

* **Zum Eisenbahnunfall in Güldenboden** liegen nunmehr Meldungen vor, welche besagen, daß auch die letzten Spuren des Unfalles beseitigt sind. Es zeigen nur noch aufgeworfene Erdhaufen an, daß an dieser Stelle etwas Ungewöhnliches vor sich gegangen ist. Die Aufbringung der Maschine auf das Geleise hat weniger Schwierigkeiten bereitet, als erst angenommen wurde; auch ist dieselbe wenig beschädigt, es sind einige Rohre abgebrochen. Dagegen hat der Tender größere Beschädigungen erlitten. Nachdem die kleinen Reparaturen an der Maschine an Ort und Stelle vorgenommen sind, wird dieselbe nach Königsberg gebracht werden. Die zertrümmerten Wagentheile sind auf Eisenbahnwagen verladen und werden mit der Maschine zusammen mittelst Sonderzuges unter Begleitung eines technischen Beamten der Hauptwerkstatt nach Königsberg zugeführt werden. Wie auch auf der Unfallstätte selbst alle Folgen beseitigt sind, so sind auch die Folgen der Verletzungen des Zugführers Grabowski beseitigt, denn wie wir erfahren, bessert sich das Befinden des bei dem Unglück schwer verletzten Zugführers Grabowski zusehends; der Heilungsprozeß schreitet in überraschend schneller Weise vor sich, so daß Herr Grabowski wahrscheinlich bald das Elbinger Diakonissenhaus wird verlassen können.

* * *

* **Folgen des Zollkriegs.** Wie dem „M. D." mitgetheilt wird, sollte bei der Memeler Maschinenfabrik und Schiffswerft von Kroll u. Busch Seitens einer Russischen Firma der Bau zweier großen, für den Dniepr bestimmten Raddampfer in Auftrag gegeben werden. Kurz vor Abschluß des Contractes erfolgte die Zollkriegs-Erklärung und in Folge dessen hat die Russische Firma ihren Auftrag zurückgezogen. Es ist ein Beispiel für viele, dafür, wie schwer der Zollkrieg alle Gebiete des Handels und der Industrie schädigt.

* * *

* **In Betreff des Aufenthalts in den Wartesälen** der Bahnhöfe während der Nacht, namentlich auch seitens der Angehörigen der Reisenden, ist hier eine bemerkenswerthe Entscheidung getroffen worden. Ein Herr erwartete auf dem Königsberger Ostbahnhof im Wartesaal seine Verwandte, welche von Berlin 2 Uhr 35 Minuten Nachts ankommen und demnächst 5 Uhr 33 Minuten Morgens weiterfahren wollte. Da er einen weiten Weg zu seiner Wohnung hatte, beschloß er mit seiner angekommenen Verwandten die Zeit bis zur Weiterfahrt in dem Wartezimmer zuzubringen, obwohl um jene Stunde die Wartesäle geschlossen zu werden pflegen, doch verwies ihm dieses ein Bahnbeamter mit dem Bedeuten, daß allein die Dame als Reisende bleiben dürfe, ihm aber der Aufenthalt wegen des Schließens der Wartesäle nicht gestattet werden könne. Der Herr beschwerte sich nun darüber, und das Eisenbahnbetriebsamt entschied, daß die Beschwerde begründet und jener Beamte im Unrecht gewesen sei. Danach ist also auch für die Angehörigen eines Reisenden, welcher genöthigt ist auf einer Uebergangsstation zu warten, der unbeschränkte Aufenthalt in den Warteräumen gestattet.

* * *

* **Fahrpreisermäßigung.** Zum Besuch der Garten-, Geflügel- und Bienenausstellung in Elbing werden am 23., 24. und 25. September auf den Stationen: Danzig Legethor, Praust, Hohenstein Westpr., Dirschau, Simonsdorf, Marienburg, Altfelde und Grunau zu den Zügen Nr. 11, 13 und 113, ferner in Güldenboden, Schlobitten, Mühlhausen und Braunsberg zu den Zügen Nr. 24 und 14 Rückfahrtskarten 2. und 3. Klasse nach Elbing, welche eine Giltigkeit von 3 Tagen haben, zum einfachen Fahrpreise ausgegeben werden. Die Karten berechtigen auf der Hinreise nur zur Benutzung der bezeichneten Züge, auf der Rückfahrt zu sämmtlichen Zügen mit Ausschluß der Schnellzüge. Freigepäck wird nicht gewährt. Für Kinder gelten die sonst üblichen Ermäßigungen.

* * *

* **Wie aus forstamtlichen Kreisen** berichtet wird, haben Forst-Aufsichtsbeamten Anweisung erhalten, pilzlesende Personen mit aller Strenge zu überwachen. Es ist nämlich die Warnehmung gemacht worden, daß der Pilzwuchs in allen Forsten seit vier Jahren in stetem Rückgange begriffen ist, und das wird nur dem Umstande zugeschrieben, daß die Pilzenleser rücksichtslos die Schwämme mit den Wurzeln ausreißen, wodurch ein Nachwuchs unmöglich gemacht wurde. Besonders pilzreich war z. B. die Kapornsche Haide im Samlande; hier befanden sich noch vor 5—6 Jahren zahlreiche große Flächen, auf denen Gelböhrchen, Bitterlinge und Reizker so üppig wuchsen, daß sie gar nicht abgelesen werden konnten. Heute sind alle diese Flächen nur sehr dürftig bewachsen, sodaß die zunächst gelegenen schon jetzt fast abgelesen sind. Die pilzelesenden Personen haben sich neuerdings stets eines Messers bei ihrer Arbeit zu bedienen; werden Pilze mit Wurzeln oder auch nur mit abgerissenen, anstatt mit abgeschnittenen Stengeln bei ihnen vorgefunden, so wird nicht nur der ganze Pilzevorrath konfiscirt, sondern die betreffenden Personen verlieren auch den Erlaubnißschein.

* * *

* **Unfall.** Als heute Mittag auf einem Bording ein Arbeiter mit dem Heben von eisernen Schwellen beschäftigt war, fiel eine derselben herab und quetschte ihm zwei Zehen des rechten Fußes vollständig ab

* * *

* **Was kostet ein Kuß?** Diese einer Erörterung würdige Frage beschäftigte in seiner heutigen Sitzung das Schöffengericht. Am 19. April betrat ein junger Mann den Laden eines Fleischermeisters; die ebenso wie ihre Wiener Würstchen zum Anbeißen appetitliche Frau des Fleischermeisters erblicken, sie mehrmals an sich drücken und ihr einige herzhafte Küsse versetzen war eins. Der Ehemann der geküßten Dame war über diesen Eingriff in seine Rechte mit Recht erbost und stellte Strafantrag gegen den jungen Mann. In der heutigen Sitzung gab der Angeklagte zu seiner Entschuldigung an, er hätte nicht gewußt, daß die Dame, der er jene Liebkosung habe angedeihen lassen, verheirathet sei, woranf der Vorsitzende ihm als Spruch mitgab, daß man fremde Damen überhaupt nicht küssen dürfe. Der Schluß der amüsanten Verhandlung war der, daß der junge Mann zu 50 M. Geldstrafe verdonnert wurde.

* * *

* **Feuer.** Gestern Abend gegen 1/2 12 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause 1. Damm Nr. 10 gerufen. Aus dem Laden des Mechanikers D. drang ein dichter Qualm heraus, sodaß die Feuerwehr sich daran machte, die verschlossene Ladenthür einzuschlagen. Innen brannten mehrere Regale 2c., der Brand wurde mit einer Spritze gelöscht. Viele Instrumente Brillen 2c. waren vernichtet. Gestern hatte der Besitzer mehrere Freunde in seinem Geschäftslokal empfangen und gemeinschaftlich mit ihnen um 10 Uhr Abends das Lokal verlassen. Man vermuthet, daß ein noch glimmender Cigarrenrest im Laden unter leicht brennbare Stoffe gerathen und so der Brand entstanden ist. Die Feuerwehr hatte auf der Brandstelle ungefähr eine Stunde lang zu thun.

* * *

[Polizeibericht vom 17. August.] Verhaftet: 5 Personen, darunter 1 Handelsmann, 1 Kellner wegen Diebstahls, 2 Bettler. — Gefunden: 1 Stock mit zerbrochener Krücke, 1 weißer Herren-Strohhut, 1 Flechtkorb; abzuholen im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

* **Aus dem Kreise Graudenz,** 15. August. In der vorigen Woche eeeignete sich in Wiewiorken ein **bedauerlicher Unfall.** Die Leute des Besitzers Herrn K. waren mit dem Einfahren des Weizens beschäftigt. Als von einem Berge ein Fuder fortgefahren wurde, schlug der Wagen um. Der eine Knecht, welcher auf dem Fuder saß, wurde mit solcher Wucht auf den fast eisenharten Lehmboden geschleudert, daß er sich die Schulter ausschlug und das Genick verrenkte. Der Bedauernswerthe schwebt in Lebensgefahr, doch ist Hoffnung, ihn herzustellen.

* **Aus dem Kreise Schwetz,** 15. August. Die Arbeiter B.schen Eheleute in G. Sibsau lebten seit längerer Zeit in Unfrieden, da der Mann dem Trunke sehr ergeben ist und oft Frau und Kinder mißhandelte. Vor einigen Tagen mißhandelte der Mann wieder die Frau, sodaß sie bettlägerig wurde. Der herbeigeholte Arzt konnte indeß keine ernstliche Krankheit constatiren. Doch schon am andern Tage **starb** die Frau ganz plötzlich. Auf Anzeige der Polizei fand heute die Section der Leiche statt.

* **Bischofswerder,** 15. August. Am Montag Abend 9 Uhr **brannten** hier **5 Scheunen** mit der vollen Ernte und den Futtervorräthen nieder. Der ziemlich heftige Wind stand so ungünstig, daß das Feuer auf die Scheunen an der rechten Seite der Graudenzer Chaussee übertragen wurde. Ebenso brannte der Teschke'sche Zaun an dessen Zimmerplatz und ein Theil seines Holzvorraths an, während der übrige Theil des Platzes durch Abgraben geschützt wurde. Das Starost'sche Wohnhaus und der Isaaksohn'sche Speicher wurden durch die freiwillige Feuerwehr gerettet. Die Scheunen auf der linken Seite der Graudenzer Chaussee sind gerettet worden; wären diese auch noch von dem Feuer ergriffen worden, dann wäre die halbe Stadt den Flammen zum Opfer gefallen, denn in einer dieser Scheunen lagern mehrere tausend Centner Steinkohlen, Petroleum, Theer u. s. w. und dies mitten in der Stadt und ohne Rücksicht auf die große Gefahr. Noch schlimmer wäre es auf der anderen Seite geworden, wenn es nicht gelungen wäre, dem Feuer auf dem Teschke'schen Hofe Einhalt zu thun, denn dort soll in einer Ecke des Platzes ein großes Quantum **Schießpulver** gelegen haben, wie dies jetzt erst bekannt wird. (G.)

* **Thorn,** 17. August. Man erwartet hier als unmittelbar bevorstehend ein **Verbot an die Flößer, die Weichselstädte zu betreten.** Hier wird auf der Bazarkämpe ein Barackenbau aufgeführt.

Königsberg, 16. August. Zum ersten Vorsitzenden des **deutschen Radfahrerbundes,** derselbe zählt zur Zeit 18 000 Mitglieder, wurde gestern auf dem zehnten Bundestage in Leipzig der Vorsitzende des hiesigen Velociped-Clubs, Herr Rechtsanwalt Rudolf Vogel, gewählt. (K. A. Z.)

* **Schneidemühl,** 15. August. Heute lief hier von der Intendantur des 2. Armeecorps in Stettin die telegraphische Nachricht ein, daß die **Verlegung des 3. Bataillons des Infanterie-Regiments Nr. 129 von Bromberg nach Schneidemühl** die kaiserliche Bestätigung erhalten hat. Die Mannschaften werden vorläufig in Bürgerquartiere gelegt, welche bereits gemiethet worden sind. Im nächsten Jahre soll eine Kaserne gebaut werden, wahrscheinlich auf der Bromberger Vorstadt, wo auch die Schießstände angelegt werden. Als Militärlazareth ist das städtische Krankenhaus in Aussicht genommen.

* **Goldap,** 15. August. Vor einigen Tagen wollte der Gutsbesitzer Sch. aus Seeburg eine **Ratte** todtschlagen. Nachdem er ihr mittelst eines Stockes mehrere Hiebe beigebracht hatte, fuhr das gereizte Thier blitzschnell nach seiner Hand und brachte ihm oberhalb der Finger einige Bißwunden bei. Da sich nach kurzer Zeit heftige Schmerzen einstellten und auch die Hand und der Unterarm stark anschwollen, so wurde die Hilfe des Arztes in Anspruch genommen, welcher eine gefährliche **Blutvergiftung** feststellte und die nothwendigen Operationen vollzog.

* **Aus der Rominter Haide,** 15. August. Mehr als in anderen Gegenden haben die Bewohner hier durch die in großer Zahl ansässigen **Zigeuner** zu leiden. Da die Wohlhabenderen dieses Stammes kleine Grundstücke besitzen, so gewähren sie ihren Genossen Aufnahme in ihren Wohnungen, sodaß in manchen Häusern sechs und mehr Familien zu finden sind. In größeren und kleineren Trupps durchziehen sie Dörfer und abgelegene Gehöfte, alles mitnehmend, was nicht niet- und nagelfest ist, sodaß sie eine wahre Plage der Gegend geworden sind. Ihre Kinder werden natürlich mitgeführt und sind trotz aller verschärften Maßregeln nur selten zu einem regelmäßigen Schulbesuch zu bringen. — Der zweijährige Sohn des Käthners B. zu R., welcher aus einem Tintenglase eine Stahlfeder herauszunehmen versuchte, verletzte sich dabei leicht die Spitze des Fingers, in Folge dessen derselbe zu schwellen anfing. Die Eltern glaubten anfänglich, es wäre der Umlauf und achteten darauf weiter nicht, bis sich die Geschwulst schließlich auch dem Arm mittheilte. Leider kam nun ärztliche Hilfe zu spät, um den Knaben vor dem Verlust des Armes zu bewahren, da **Blutvergiftung** eingetreten war. Der Arm mußte nach wiederholten Theil-Operationen gänzlich amputirt werden.

* **Memel,** 16. August. Auf der Strecke Memel-Carlsberg, an derselben Stelle, wo im vergangenen Jahre in böswilliger Absicht eine schwere Barriere-Stange über die Schienen gelegt wurde, ohne daß die Thäter ermittelt werden konnten, ist gestern, Dienstag, Abends wieder ein **ruchloses Attentat** versucht und nur durch einen glücklichen Umstand verhindert worden. Bald nachdem der um 9 Uhr hier fällige Güterzug die Station Carlsberg verlassen hatte, bemerkte der Locomotivführer plötzlich auf der Strecke ein Hinderniß. Es gelang den Zug rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Zwischen den Schienen, ganz unmittelbar vor der Locomotive, fand man mehrere große Kilometersteine aufgeschichtet, die offenbar gewaltsam von irgend einer Chaussee entfernt worden waren. Hätte der Locomotivführer diese Steine nicht bemerkt, so wäre ein großes Unglück nicht zu vermeiden gewesen, unb noch schwerer wäre dieses Unglück geworden, wenn der Unfall dem, 2 Stunden später die Stelle passirenden, Personenzug widerfahren wäre. Der Güterzug traf mit einer Verspätung von 28 Minuten hier ein. Heute Vormittags begab sich bereits eine Gerichtscommission an Ort und Stelle. (M. D.)

* **Aus dem Samlande,** 16. August. Ein **entsetzlicher Unglücksfall** hat sich vor etwa 14 Tagen bei dem Eigenthümer F. in dem benachbarten Orte N. ereignet. Die Frau trug ihrem Manne, der auf der Wiese mit Grasmähen beschäftigt war, das Vesperbrod hinaus und nahm ihren fünfjährigen einzigen Knaben dahin mit. Während der Mann die Mahlzeit einnahm und die Frau sich mit ihm unterhielt, spielte der Knabe in unmittelbarer Nähe der Sense, welche der Vater mit der Spitze des Sensenbaumes aufrecht in die Erde gesteckt hatte. Da, ein markerschütternder Aufschrei und als die Eltern sich umblickten, war das Gesicht ihres Lieblings blutüberströmt und die Spitze der Sensenklinge steckte im Kopfe des Kindes, ein Windstoß hatte die Sense umgeworfen und letztere so den Knaben getroffen. Der sofort herbeigeholte Arzt fand das Kind zwar noch lebend, doch **verstarb** es noch bei seiner Anwesenheit, da die Sensenspitze drei Zoll tief in das Gehirn eingedrungen war.

* **Brust,** 15. August. Als vor einigen Tagen das Artillerie-Regiment Nr. 35 von der Schießübung zurückkehrend hier einrückte und am Eingange des Dorfes an einem Berge Halt machte, um von dem Fourier die Quartierbillets in Empfang zu nehmen, kam ein beladener Erntewagen den Berg herab im Trabe gefahren. Als der Kutscher die Pferde zu einem langsameren Tempo anhalten wollte, brach die Deichsel, die **Pferde, dadurch scheu gemacht,** rasten auf das Militär zu und drohten den Offizier, der die Quartierbillets in Empfang nahm, zu überfahren; dieser riß sein Pferd zur Seite, und **das Pferd riß den Fourier-Unteroffizier um,** welcher dadurch unter den Erntewagen kam und arge Verletzungen erlitt, so daß er sofort von dem hiesigen Arzte verbunden werden mußte, um alsdann per Bahn in das Lazareth geschafft zu werden.

Standesamt vom 17. August.

Geburten: Vicefeldwebel Adalbert Skomrok, T. — Schlossergeselle Johann Lange, T. — Sergeant Leopold Fedrowitz, S. — Maschinenheizer Paul Werner, S. — Pferdebahnschaffner Eduard Kohbieter, S. — Maurergeselle Karl Schimakowski, S. — Schneidermeister Karl Slowikowski, S. — Arbeiter Franz Waltmann, T. — Maurergeselle August Liedke, T. — Malergehilfe Heinrich Wawrinowski, T. — Bäckergeselle Waldemar Politt, T. — Unehel. 2 T.

Aufgebote: Arbeiter Johannes Anton Ed. Hoepfner hier und Marie Luise Linde in Heubude. — Militär-Anwärter Gustav Eugen Athanasius Gutzmann und Wittwe Magdalena Josephine Maria Lilienthal, geb. Haerter. — Arbeiter Ludwig Leopold Schankliß und Magdalena Eisenbach, geb. Krause. — Arbeiter Gustav Emil Till und Wittwe Julianne Mathilde Bluhm, geb. Milbrad.

Heirathen: Tapezier und Dekorateur Max Leopold Roth und Pauline Emilie Sieg.

Todesfälle: T. des Schlossergesellen August Klose, 10 M. — T. des Arbeiters Johann Selke, 9 Tage. — T. des Arbeiters August Jonas, 16 Tage. — T. des Schuhmachergesellen Albert Kohrt, 3 M. — S. des Buchhalters Emil Habermann, 5 M. — S. des Seefahrers Julius Zegke, 3 M. — Musiker Hartwig Möller, 25 J. — Schneidermeister Fritz Ebert, 44 J. — S. des Schlossers Rudolf Engler, 1 J. 8 M. — S. des Zimmergesellen Franz Specht, 3 W. — Wittwe Martha Pauline Louise Strey, geb. Räthler, 40 J. — Frau Marie Jenny Meta Zimmermann, geb. Wiese, 30 J. — T. des Arbeiters Michael Sakowski, 8 M. — Unehel. 1 S. 1 T.

Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag, den 22. August 1893,
Nachmittags 4 Uhr
im Artushofe.
Tagesordnung:
A. Oeffentliche Sitzung.

Urlaubsgesuche. — Dankschreiben. — Mittheilung a. von dem Bericht des Hamburger Nothstands-Comitees, — b. vom Hauptabschluß der Kämmerei-Kasse pro 1892/93, — c. über die Revision des städt. Leihamts. — Beschlußfassung über die Richtigkeit der Gemeinde-Wählerliste. — Vereinnahmung des Betrages aus den landwirthschaftlichen Zöllen pro 1892/93. — Verstärkte Tilgung einer Anleihe. — Errichtung eines beschlossenen Denkmals. — Pensionirung a. einer Lehrerin, — b. eines Arbeitshaus-Aufsehers. — Schaffung einer Aufseherinstelle für das Arbeitshaus. — Gewährung von Baukosten für das Lazareth am Olivaer Thor. — Abgabe von Trinkwasser zu einem ermäßigten Zinssatze. — Erhöhung eines Kaufpreises. — Bewilligung des Bauholzwerthes für ein Schuletablissement. — Niederschlagung a. eines Kaufschoßrückstandes, b. von Hundesteuerresten. — Erstattung von Reisekosten. — Uebertragung von Pachtverträgen in Betreff verschiedener Parzellen. — Verpachtung einer Grasnutzung. — Vermiethung eines Theils der Hundehalle. — Verlängerung der Pachtverträge wegen der Marktstandsgelder. — Verlängerung der Miethsverträge in Betreff mehrerer Hausgrundstücke. — Bewilligung zum Bauetat pro 1893/94. Bewilligungen aus dem Fonds präcludirter Noten. — Herstellung einer Grabenbrücke in der großen Allee. — Wahl von Mitgliedern für Special-Gesundheits-Commissionen.

B. Geheime Sitzung.

Einlösung präcludirter Banknoten. — Anstellung. — Gratification. — Unterstützungen. — Gewährung einer Alterversorgung. — Wahl a, eines Bezirksvorstehers, — b, von Armen-Commissions-Mitgliedern, — c, von Schiedsmännern.

Danzig, den 17. August 1893.

Der Vorsitzende
der Stadtverordneten-Versammlung
Steffens.

Danziger Börse vom 17. August.

Weizen loco inländ. matt, transit ohne Handel, per Tonne von 1000 Kilogr.

Sorte	Gewicht	Preis	
feinglasig u. weiß	745—799 Gr.	130—158 M Br.	137-146 M bez.
hochbunt	745—799 Gr.	130—157 M Br.	
hellbunt	745—799 Gr.	129—157 M Br.	
bunt	745—788 Gr.	126—155 M Br.	
roth	745—799 Gr.	126—154 M Br.	
ordinär	713—766 Gr.	119—149 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 125 M zum freien Verkehr 756 Gr. 147 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per Septbr.-Oktober zum freien Verkehr 147 1/2—147 M bez., transit 125 M Br., 124 1/2 M Gd., per Oktober-November zum freien Verkehr 148 1/2 M bez., transit 126 M Br. 125 1/2 M Gd., per November-Dezbr. transit 127 M Br., 126 1/2 M Gd., per April-Mai zum freien Verkehr 153 M bez., transit 131 M bez.

Roggen loco matter, transf. ohne Handel, per Tonne von 1000 Kilogr.

grobkörnig per 714 Gr. inländischer 125 M.

Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar inländisch 125 M unterpolnisch 94 M.

Auf Lieferung per Septbr.-Oktbr. inländ. 127 M bez. unterpoln. 95 M Br., 94 M Gd., transit 94 1/2 M Br., 94 M Gd., per Oktbr.-Novbr. inländ. 128 M bez., do. unterpolnisch 95 M Br., 94 1/2 M Gd., per Novbr.-Dezbr. inländisch 129 1/2 M bez., do. unterpolnisch 95 M Br., 94 1/2 M Gd., per April-Mai inländ. 131 1/2 M Br., 131 M Gd., do. unterpolnisch 98 M bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 145 M bez.

Rübsen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. Winter- 219 M bez.

Raps loco matter, per Tonne von 1000 Kilogr. Winter 215—225 M bez.

---

theilen." So viel ich mich erinnere, wurde einige Monate später Nubar Effendi in Mission nach Berlin gesandt und bald darauf Baron v. Pentz von seinem Posten abberufen.

Tiger auf einem Dampfer. Die Passagiere, welche in der Nacht vom 9. auf den 10. d. auf dem Dampfer „Norwich" die Reise von Harwich nach Antwerpen zurücklegten, werden diese Fahrt, so schreibt man der „Leipz. Ztg." aus Antwerpen, schwerlich jemals wieder vergessen. Auf dem Schiffe befanden sich nämlich in zwei abgesonderten Käfigen zwei ausgewachsene Tiger, und dem größten derselben gelang es in der Nacht, seinen Käfig zu zerbrechen, worauf das Thier, der wiedererlangten Freiheit sich freuend, alsbald einen Spaziergang durch den Zwischensdeckraum unternahm. Die Mannschaft wurde gegen 1 Uhr Nachts auf dieses Ereigniß zuerst durch die ungeheure Aufregung aufmerksam gemacht, welche sich der zwanzig gleichfalls in jenem Raume untergebrachten Pferde bemächtigt hatte, und nunmehr traf man sofort alle Vorsichtsmaßregeln, welche die zumal mit Rücksicht auf das gänzliche Fehlen von Schußwaffen höchst gefährliche Lage erforderte. Man warf vor allem dem Tiger reichlich Fleisch hin, dem die Bestie auch mit so viel Eifer zusprach, daß sie darüber ganz vergaß, sich an einem der Pferde zu vergreifen und sich schließlich in eine Ecke des Zwischendecks gesättigt zur Ruhe legte. Sowie die „Norwich" Vlissingen erreicht hatte, wurde die Direction des Zoologischen Gartens in Antwerpen, für welchen die beiden Tiger bestimmt waren, sowie die Hafenbehörde telegraphisch von dem Entweichen des Tigers benachrichtigt und so kam es, daß, als der Dampfer in Antwerpen anlangte, eine Anzahl mit Flinten bewaffneter Hafenbeamter, sowie ein Dutzend Männer vom Personal des zoologischen Gartens, die gleichfalls gut bewaffnet waren und die außerdem eine große Falle mit sich führten, zu seinem Empfange bereit standen. Die Falle, ein großer Käfig mit einem Fallgitter, wurde in den Zwischendecksraum gebracht und dann suchte man den jedenfalls sehr durstigen Tiger mit Wasser in dieselbe zu locken. Aber trotz seines Durstes war das Thier so vorsichtig, daß die Tigerfänger erst nach einer mehr als vierstündigen Anstrengung ihre Absicht erreichten. Dann wurde das eingefangene Thier ohne weitere Schwierigkeiten nach dem zoologischen Garten gebracht. Daß der Tiger während seiner 14stündigen Freiheit auf dem dicht besetzten Schiffe auch nicht das geringste Unheil angerichtet hat, darf mit Recht als ein halbes Wunder angesehen werden.

Ein „trinkbarer" Ort ist der niederbairische Marktflecken Freyung. Nach einer Zusammenstellung sind daselbst während des Jahres 1892 nicht weniger als 515 000 Liter Bier verbraucht worden. Nach der letzten Volkszählung hat Freyung 810 Einwohner, es treffen demnach auf den Kopf der Bevölkerung durchschnittlich 636 Liter Bier!

Der vorsichtige Polizist. Kellner: „Herr Wachtmeister, helfen Sie uns doch, unsere Gäste sind in 'ne Keilerei gerathen und hauen Alles kurz und klein." — Polizeidiener: „Austoben lassen — austoben lassen, hernach werden wir die Raufbolde schon kriegen!"

Benutzter Augenblick. Reich aussehender Herr, der einen zerlumpten armen Teufel unversehens im Straßengedränge gestoßen hat: „Ich bitte um Entschuldigung!" — Armer Teufel: „Um Gotteswillen, bitten Sie mich um nichts! Schenken Sie mir lieber 'was!"

* * *

Berlin, 16. April. Ueber die bereits gemeldeten drei Cholerafälle bringen Berliner Blätter folgende Einzelheiten: Es handelt sich um die Arbeiter Kynal und Garun und die unverehelichte Arbeiterin Mideralska, die sämmtlich aus Russisch-Polen stammen. Kynal wohnte im Hause Frankfurter Allee 136, Garun in der Pallisadenstraße und die Mideralska in der Friedenstraße. Trotzdem bestand eine enge Verbindung zwischen den drei Personen. Die Mideralska ist eine Stiefschwester Kynals und Garun war ihr Liebhaber. Die Untersuchung hat bereits ergeben, daß sich Kynal Eßwaaren aus der verseuchten Gegend von Russisch-Polen hat kommen lassen, und daß alle drei Personen davon gegessen haben. Man nimmt deshalb an, daß der Krankheitsstoff in den Speisen enthalten gewesen sei. Ignaz Kynal erkrankte zuerst und starb bereits am 5. d. M. um 4 Uhr Nachmittags. In dem bacteriologischen Institut obducirte Dr. Zenthöfer im Beisein von noch sechs anderen Aerzten die Leiche und stellte den Commabazillus fest. Der Leichnam wurde unter den größten Vorsichtsmaßregeln sofort in Friedrichsfelde beerdigt. Alle Personen, die mit dem Todten in irgend welche Berührung gekommen waren, wurden desinficirt, die Ehefrau Kynals in der Charitee drei Tage lang beobachtet und dann als unverdächtig entlassen. Man theilt uns aus bester Quelle mit, daß sowohl Kynal als auch dessen Ehefrau vor Schmutz gestarrt haben. Dr. Zenthöfer ist übrigens auch der Lebensweise Kynals nähergetreten. Der Befund spottet jeder Beschreibung. Kynal ist in der Nacht vor seinem Tode aufgestanden und hat sich Buttermilch in ein Glas gethan, um diese mit einer in Scheiben zerlegten rohen Gurke zusammen zu genießen und dazu zwei Liter Schnaps mit der Frau zu trinken. Nach dem Tode Kynals erkrankten die Mideralska und Garun, die sofort nach dem Krankenhause am Friedrichshain gebracht wurden. Hier ist die erstere der tückischen Krankheit gestern gleichfalls erlegen. Da die drei Fälle eng zusammengehören, so kann von einer Verseuchung Berlins keineswegs die Rede sein. — Im Vergleich zum vorigen Jahre können wir mittheilen, daß die Zahl der Erkrankungen an Brechdurchfall verschwindend klein zu nennen ist. Auch diese Thatsache enthält eine große Beruhigung. Solange die Cholera in Berlin sporadisch auftritt, nimmt auch die Charitee etwaige Kranke auf und hat bereits eine Quarantänestation eingerichtet. Diese Einrichtung ist aber nicht dazu angethan, um die Befürchtung an eine weitere Ausbreitung der Seuche aufkommen zu lassen, ist vielmehr nur als eine behördliche Vorsichtsmaßregel aufzufassen. Wie wir ferner hören, wird in jedem Einzelfalle von Cholera oder einer ähnlichen Krankheit eine sofortige amtliche Mittheilung öffentlich erfolgen.

München, 14. August. Die hiesige Garnison genießt den Vorzug, eine neue Art Insubordinationsvergehen — man möchte sie „Suppen"-Insubordination nennen — gezeitigt haben. Eine beim Eisenbahnbataillonsoffizirskasino angestellte Köchin stellte, wie „Münchener Post" berichtet, an die Ordonnanz, einen dem Bataillon entnommenen Soldaten, das Verlangen, ihr verschiedene Gegenstände, als Strümpfe, Hemden 2c zu waschen, was der Soldat verweigerte. Hierwegen ist er mit 5 Tagen Arrest bestraft worden, welche Strafe in Anbetracht seiner günstigen sonstigen Führung auf 3 Tage herabgemindert wurde. Insubordination gegen eine Köchin eines Offizierkasinos und Bestrafung hierwegen, das ist, wenn der Bericht der „M. Post" den thatsächlichen Verhältnissen entspricht, die neueste hübsche Blüthe in dem Prachtbouquet „Ferienkolonien".

Nordhausen, 17. August. Der „Nordh. Courier" meldet, daß in der letzten Nacht in **Andreasberg** im Harz **4 Kinder** eines Ehepaares und der **Vater der Ehefrau ermordet** worden sind. Die Mörder sollen die Eltern sein.

Kattowitz, 17. August. Durch den **Einsturz eines Gerüstes** wurden 4 Maurer schwer verletzt; einer derselben ist bereits gestorben.

Salonichi, 10. August. Eine **nichtswürdige That** hat ein **Albanese** auf dem Dampfer „Chios", welcher am vorigen Sonntag von hier nach Konstantinopel abging, begangen. Derselbe versuchte Nachts eine junge Türkin, die gleichfalls Deckpassagierin war, zu vergewaltigen. Auf das Hülfegeschrei des Mädchens eilten die in der Nähe befindlichen Personen zu Hülfe, und als sich der Albanese von allen Seiten umringt sah, feuerte er aus seinem Revolver blindlings sechs Schüsse auf seine Angreifer ab. Von den Schüssen gingen zwei fehl, während die übrigen leider trafen. Die erste Kugel galt dem Türkenmädchen, welches sofort todt zusammenstürzte; die zweite Kugel traf einen jungen griechischen Kaufmann mitten in das Herz, so daß er wenige Minuten nachher seinen Geist aufgab. Außerdem wurden noch ein griechischer Priester und ein Matrose so schwer verwundet, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Erst nachdem der Wütherich seinen Revolver gänzlich abgeschossen hatte, gelang es der Schiffsmannschaft, denselben zu fesseln. Der Albanese wurde dann bei der Durchfahrt durch die Dardanellen der Polizei übergeben, und es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß er nach einigen Tagen gehängt werden wird.

Spiritus per 10 000 % Liter contingent. loco 54½ M Br., August 54½ M Br., nicht contingent. 34½ M Br., August 34½ M Br.

Plehnendorfer Kanalliste.

16. August.
Schiffsgefäße.

Stromauf: 2 Dampfer mit div. Gütern, 3 Kähne mit Kohlen, 2 Kähne mit Steinen.

Stromab: P. Schulz, Wloclawek, 105.5 T. Weizen, 9,5 T. Roggen, C. G. Steffens u. S., — Aug. Lauterwald, Wloclawek, 64,5 T. Roggen, 42,5 T. Weizen, E. Mix — D. „Anna“, Thorn, div Güter, Gebr. Harder, — W. Kestner, Neustädterwalde, 20 T. Raps, — G. Engbrecht, Tiegenort, 20 T. Raps, H. Stobbe, — A. Hensel, Neuteich, 27.5 T. Raps, Mollenhauer, — A. Hoffmann, Rothebude 22.5 T. Raps, C. H. Döring, — Joh. Jahn, Osterode, Klobenholz ?, — D. „Julius Born“, Elbing, div. Güter, v. Riesen, — D. „Einigkeit“, Königsberg, div. Güter, Emil Berenz, Danzig.

Holztransporte.

Stromab: 6 Traften kief. Kanthölzer, eich. Schwellen, Burrstein, Brunstein-Rowno, Schnett, Münz Weichselmünde, Dornbusch.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser. 16. August. Wind: W.

Angekommen: Adele (SD.), Krützfeldt, Kiel, Güter. — Agnes (SD.), Brettschneider, Methil, Kohlen. — Aelhil, Johansson, Drammen, Steine. — Theodor, Brunck, Limhamn, — Ellen, Hay, Limhamn, Kalksteine. — Lilly Miles, Cowley, Lybster, Heringe. — Robert Anderson, Deas, Burghead, Heringe. — Carl u. Marie, Scharmberg, Limhamn, Kalksteine. — Balder, Torkildsen, Buckie, Heringe. — Maria, Ermelin, Höganäs-Chamottsteine.

Gesegelt: Minister Achenbach (SD.), Rahmke, Plymouth, Holz. — Hercules (SD.), Gohrbandt, Söderhamn, leer. — Tula (SD.), Paaske, Hamburg via Kopenhagen, Güter. — Herman Olsen, Jensen, Sikea, Getreide. — St. Petersburg (SD.), Lange, Stettin, Güter. — Hedwig, Zabel, Par, Holz.

17. August. Wind: W.

Angekommen: Kjöbenhavn (SD.), Thomsen, Limhamn, Kalksteine. — Luba (SD.), Lohmer, Flensburg, leer.

Gesegelt: Empreß (SD.), Phillips, Lowestoft, Holz.
Im Ankommen: 1 Schooner.

Verantwortlicher Redacteur **Georg Sander** in Danzig.
Druck und Verlag von **H. L. Alexander** in Danzig.

Bekanntmachung.

Am Sonntag, d. 20. August d. J. werden **Personensonderzüge** mit 2. und 3. Wagenklasse abgelassen:

Danzig Hohe Thor	ab	12⁴⁵	Nachm.
Rahmel	an	1³⁸	-
Neustadt Westpr.	an	1⁵⁷	-
Neustadt Westpr.	ab	9⁰⁰	Nachm.
Rahmel	ab	9²¹	-
Danzig Hohe Thor	an	10¹²	-

Zu den Zügen nach Neustadt Westpr. werden auf Bahnhof Danzig Hohe Thor sowie auf allen Zwischenstationen nach Rahmel und Neustadt Westpr. auch Rückfahrkarten zum einfachen Fahrpreise verausgabt werden, welche jedoch nur zur Rückfahrt mit dem Sonderzüge berechtigen. (971

Danzig, den 16. August 1893.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Der praktische Landwirth.
Beilage zum „Danziger Courier“.
Verlag von H. L. Alexander, Danzig.

Freitag, den 18. August 1893.

Geflügelzucht auf beschränktem Raum.

Auf großen Räumen mit freiem Auslauf in Wiesen und Felder, wo dem Geflügel Würmer, Körner und Gras und meist auch Wasser zu freier Verfügung stehen, so schreibt der „Prakt. f. Feld- u. Gartenbau,“ erfordert seine Haltung nur geringe Sorgfalt. Aber die Schwierigkeit der Zucht und Haltung wird in demselben Verhältnis größer als der Raum abnimmt, und dann ist es nicht immer leicht, alle Fehler zu vermeiden; hier müssen alle Punkte: Wahl der Rasse, Pflege und Ernährung, auf das Sorgfältigste erwogen werden. Im Großherzogtum Baden, wo die Landesregierung der Geflügelzucht in neuester Zeit große Aufmerksamkeit schenkt, hielt der großherzoglich badische Landwirtschafts-Inspektor Herr K. Römer-Ladenburg nach den „Landw. Nachrichten“ folgenden interessanten Vortrag über dieses Thema in Mainz: Die Geflügelhaltung im großen sei ein Unding, wie St. Ilgen und andre mit vielem Geschrei ins Leben gerufene Anstalten beweisen, bei welchen nach kurzem Bestand kein Stein mehr auf dem andern sei. Die Geflügelzucht im kleinen sei dagegen eine schöne und nützliche Sache. Tauben zählte Redner nicht zum eigentlichen Nutzgeflügel, auch Enten eignen sich weniger zur Zucht auf beschränktem Raume; beide haben Wasser und Weide nötig. Enten soll man nicht das ganze Jahr hindurch halten, eine richtige Aylesbury- oder Peking-Ente muß in drei Monaten ihren Lebenszweck erfüllt haben. Die Ente ist der Störenfried, das Schwein auf dem Geflügelhof. Geeigneter für den kleinen Raum sind schon Gänse wegen der Mast. Letztere geschieht am besten im freien Laufe und ohne Rücksicht darauf, eine große Leber zu erzielen. In 7 bis 8 Tagen wird die Gans bei geeigneter Fütterung 1 Pfund Lebendgewicht zunehmen, und der Herstellungspreis eines solchen stellt sich auf 40—50 Pf. Am geeignetsten für beschränkte Raumverhältnisse ist die Hühnerzucht, 15—20 Stück lassen sich auch bei kleineren räumlichen Verhältnissen gut halten. Eierlegende Hühner bedürfen etwas mehr Raum wie Fleischhühner. Die besten Eierleger sind Italiener und Spanier; man wähle aber nicht frisch importierte Italiener Hühner, sondern das in England und Amerika verbesserte Italiener Huhn, das rebhuhnfarbige Leghorn. Minorkas sind mehr zu empfehlen als reine Spanier, Hauben- und federfüßige Hühner eignen sich nicht für den Nutzgeflügelhof, ebenso vermeide man Kreuzungen. Zur Brut suche man die Eier der besten Eierleger aus. Die Fleischgewinnung ist auf beschränktem Raum noch leichter durchführbar; zur Zucht der Masthühner ist die Kreuzung angebracht; alle französischen Poularden sind Kreuzungsprodukte. Die geeignetste Unterlage sind Cochin und Brahma, um das große Gerüst herzustellen. Die gelbe dicke Haut und das Sehnige am Fleisch muß aber durch Einkreuzen von Houdan oder Wanzenauer weggeschafft werden. Auch das englische Dorking-Huhn ist dazu geeignet. In 5—6 Monaten ist bei diesem Verfahren ein 5—6 Pfund schwerer Braten, ein Jungfernhahn oder eine Poularde, fertig. Unter letzterer ist kein verschnittener Hahn, sondern ein Huhn zu verstehen. Ein verschnittener einjähriger Hahn soll 7—8 Pfund wiegen und hat dann einen Wert von 7—10 Mark, während er 5—7 Mark Futtergeld gekostet hat. Wer Eier und Fleisch zugleich erzielen will, darf nicht auf höchsten Nutzen rechnen. Plymouth-Rocks und Langshan mögen heute als fertige Rassen in der Richtung gelten, es sind aber bei dem rechten Lichte besehen doch gute konstante Kreuzungen. Dagegen ist Wyandotte ein schlechter unfertiger Misch-Masch. — Zwerghühner kann man zur Freude, nicht zum Nutzen, auf beschränktem Raume gut züchten, nicht aber in Gesellschaft großer Hühner. Das wichtigste bei der Geflügelhaltung ist die richtige, naturgemäße Fütterung und Pflege. Stallfütterung ist noch besser wie die Weide; vor allem ist den Hühnern genügend Sand notwendig. 100 Gramm Körner bringen keinen Nutzen, dagegen gedeiht das Huhn bei 70 Gramm Körnern und 15 bis 20 Gramm Sand ganz vortrefflich. Das Grünfutter giebt aber schönere und wohlschmeckendere Eier. Neben den Abfällen aus Küche und Garten ist die zerkleinerte Rübe, besonders Runkel-, Zucker- und Gelbrübe, sehr dienlich. Dazu Würmer, Käfer, Insekten, Fleischabfälle aus der Küche oder vom Schlachthaus oder 5—10 Gramm amerikanisches Fleischfuttermehl pro Huhn. Auch Milch und Milchabfälle sind gut. Kalk ist nicht zu entbehren; zerkleinerte Eierschale ist vornehmlich passend, auch eisenhaltiges Wasser. Gesalzene oder essigsaure Dinge vermeide man; Kommißbrod ist nur in geringer Menge am Platz. Abends gebe man den eierlegenden Hühnern trockenes Körnerfutter, dem Mastgeflügel nasses Futter: Morgens reiche man warmes Weichfutter, Kartoffeln, Gemüseabfälle und dgl. Die Fütterungskosten werden sich dabei nicht höher als anderthalb bis zwei Pf. pro Stück belaufen. Ein weiteres Haupterfordernis ist die Reinlichkeit im Stall und bei den Saufgefäßen. Ersterer sei ein massives Häuschen, von außen gut geschützt, mit sauberen Wänden nach innen. Heizung ist absolut nicht zu empfehlen, noch weniger das Einlegen von Pferdedung. Es genügt vollkommen, wenn die Temperatur im Hühnerstall nicht unter Null sinkt. Kein Stroh, aber Sand und Asche befinde sich auf dem Stallboden. Schließlich sorge man, daß die Hühner im Geflügelhof Bewegung und Unterhaltung haben. Man gebe ihnen Spreu oder Häcksel zum Scharren, das Futter oft und in kleinen Rationen, stets Grünzeug und ein Stück Kohlkopf oder aufgehängte Runkelrübe zum Picken. — Reicher Beifall lohnte den Redner für seine in gemeinverständlicher und launiger Form gegebenen Ausführungen.

Moos und Flechten an den Obstbäumen.

Manche meinen, daß Moose und Flechten nicht umsonst auf den Baum hinaufgesetzt seien, sondern diesem vielmehr als Schutz und Wärmemittel im Winter dienen sollen. Dagegen sind viele andre der Ansicht, daß genannte Schmarotzer dem Baum großen Schaden zufügen, weil sie von dessen Säften leben.

In letzterer Beziehung geht man zu weit. Wenngleich Flechten wie Moose wohl Schmarotzerpflanzen sind, so nehmen sie doch den größten Teil ihrer Nahrung aus der Luft und deren Feuchtigkeit, greifen das lebendige Gewebe nicht, sondern nur die Borke, das heißt die abgestorbene Rindenschicht an, welche sich aus dem grünen, lebendigen Rindengewebe herausbildet, um zunächst als Schutzmittel zu dienen und danach sich loszulösen und abzufallen.

Weil nun Moose und Flechten nur den toten Rindenteil angreifen, kann man sie als Leichen- oder Humusverzehrer bezeichnen, welche überall dort eine starke Entwickelung zeigen, wo ausgestorbene Pflanzenteile sich befinden: so auf Wiesen, auf denen wegen mangelnder Düngung oder infolge übermäßiger Nässe das ältere Gras abgestorben ist; ferner im Walde am dürren Holz oder auf dem abgefallenen Laub, das den Boden bedeckt und der grünen Moosdecke zur Nahrung dient. Ueberall im hohen Gebirge, wo die Bäume einen harten Kampf ums Dasein führen, ihre Aeste in Menge dürr werden, findet man solche dicht mit Flechten bedeckt, von denen die lange Bartflechte besonders in die Augen fällt.

Moose und Flechten schaden unsern gesunden Obstbäumen unmittelbar wohl nicht, doch können sie unmittelbar schädlich werden, insofern als sie für eine große Zahl Insekten, die meist Schädlinge des Obstbaumes sind, Schlupfwinkel, Brutstätten und Winterquartiere bilden. Moose und Flechten sind keine Blutsauger, aber doch eine Bürde unsrer Obstbäume, die ihnen das Leben erschwert und sie vor der Zeit alt und unfruchtbar macht: deshalb soll man sie, wo es notwendig, durch Abkratzen sorgfältig entfernen.

Internationale Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung zu Leipzig.

In der Zeit vom 25. August bis 5. September findet zur Feier des 50jährigen Bestehens des Leipziger Gärtnervereins eine internationale große Gartenbauausstellung auf dem ehemals vom landwirtschaftlichen Universitäts-Institut als Versuchswirtschaft benutzten, zu dem neuen Unternehmen vortrefflich sich eignenden, zwischen Leipzig-Lindenau und Leipzig-Plagwitz gelegenen, waldumgrenzten ca. 10 sächsische Acker umfassenden Grundstück des sogenannten „Kuhturmes“ (Frankfurterstraße 35, Pferdebahnlinie Leipzig-Lindenau) statt. Das von oben genanntem Verein ausgehende Unternehmen, dessen Protektorat König Albert von Sachsen übernommen hat, verspricht unter der seitens des Ausstellungscomités, speziell unter dessen und des Leipziger Gärtnervereins hochverdienten ersten Vorsitzenden, Herrn Kunst- und Handelsgärtner O. Moßdorf in Leipzig-Lindenau zum Wohle desselben bewirkten unermüdlichen Thätigkeit ein in jeder Beziehung großartiges zu werden. Schon jetzt zieren das riesige Ausstellungsterrain eine kolossale Haupthalle, reizende andre Gewächshausgebäude, ein künstlicher großer Teich, eine ebensolche Grotte neben prachtvollen Teppich-, Blüten- und Blatt-Freilandpflanzenkulturen in größtem Umfange. Zur Unterstützung dieses in solcher Vollkommenheit in Leipzig, wie im engeren und weiteren

Vaterlande, noch nie vorher vor Augen geführten, von dem regsten Wohlwollen der in Leipzig wohnenden ersten Vertreter der Staats- und städtischen Behörden, der auswärtigen Staaten, begleiteten Werkes haben bewilligt: König Albert von Sachsen einen Gesamt-Ehrenpreis, das königl. sächsische Ministerium 15 silberne Staatsmedaillen, das königlich preußische Ministerium 5 große ebensolche Medaillen, das königlich württembergische Ministerium einen Staatspreis von 300 Mk., das herzogl. anhaltische Ministerium 1 silberne, 2 broncene Staatsmedaillen, die Stadt Leipzig 7 Kunstgegenstände im Werte von je 750, 500, 300, 200 und 100 Mk., außerdem fünf goldene Medaillen, der königl. sächsische Landes-Obstbauverein einen Kunstgegenstand von ca. 100 Mk. Wert, und ferner stifteten noch benachbarte und weiter auswärts befindliche Gärtnervereine, Gartenbau-Gesellschaften, in Leipzig wohnende Gartenliebhaber und Gärtner eine große Anzahl von Wertgegenständen, goldenen und silbernen Medaillen, Diplomen u. s. w. Alles, was die Gartenbaukunst an Kulturpflanzen-Schönheiten und -Seltenheiten, an bewundernswerten Arrangements, Dekorationen hervorzuzaubern vermag, wird die kommende internationale Gartenbau-Ausstellung in großartigster Vollkommenheit dem staunenden Auge vorführen, deshalb sei dieselbe Gartenbaufreunden auf das angelegentlichste zur eingehendsten Besichtigung empfohlen.

Praktisches aus der Landwirtschaft.

Zur Witterung. Die verflossene Woche erfreute den Landwirt durch einige herrliche Sommertage, die der Ernte der Halmfrüchte außerordentlich zu statten kamen. Da der Boden vorher erhebliche Mengen Feuchtigkeit aufgenommen hatte, war die Witterung auch für das Gedeihen der Hackfrüchte, des Grases und der Futterkräuter in hohem Grade günstig. Bezüglich der späten Kartoffeln hört man leider nicht selten Klagen, daß die während der Dürre zurückgebliebenen Knollen nach eingetretenem Regen, anstatt größer zu werden, zu keimen anfingen und auf diese Weise neue Pflanzkartoffeln bildeten, von denen man eine gute Ernte nicht mehr erhofft. Dagegen lauten glücklicherweise wieder andre Berichte dahin, daß die Kartoffeln noch eine ganz gute Ernte versprechen.

Mit getrockneten Biertrebern als Pferdefutter wurden kürzlich in New-Brunswick, N.-J., in der landwirtschaftlichen Versuchsstation Versuche angestellt. Die Pferde verrichteten ebenso viel Arbeit und befanden sich ebenso gesund und kräftig, wie wenn das Futter größtenteils aus Hafer bestanden hätte. Man nahm zu den Versuchen 8 Pferde der New-Brunswick Railway, füttert vier mit Heu, Weizenkleie, Mais und Trebern und gab den andern vier anstatt der Treber Hafer, wobei die Rationen nur um etwa 10 Pfund verschieden waren. Die Versuche wurden über drei Monate ausgedehnt. Nach Ablauf dieser Zeit hatten die mit 8 Pfund Trebern pro Tag gefütterten Pferde um je 45 Pfund zugenommen, die mit einer gleichen Menge Hafer gefütterten dagegen nur um 37,5 Pfund. Ein Tierarzt, der die Pferde beobachtete, konstatierte, daß die mit Trebern gefütterten Pferde so gesund waren, wie er sie je gesehen hatte. Die Arbeit der Pferde bestand in je vier Fahrten von je sechs Meilen. Der Wert der Dungstoffe in dem Futter kommt auch in Betracht. Den Experimenten zufolge nimmt eine Tonne Hafer von der Farm fortgeschafft 37 Pfund Stickstoff, 15 Pfund Phosphorsäure und 12 Pfund Potasche mit fort. Dagegen bringt eine Tonne Trockentreber 77 Pfund Stickstoff, 19 Pfund Phosphorsäure und 2 Pfund Potasche auf die Farm. Daß Biertreber ein gutes, nahrhaftes und schmackhaftes Futter für Pferde sind und mit nicht unerheblicher Ersparnis anstatt Hafers verwendet werden können, ist also durch die Versuche bewiesen.

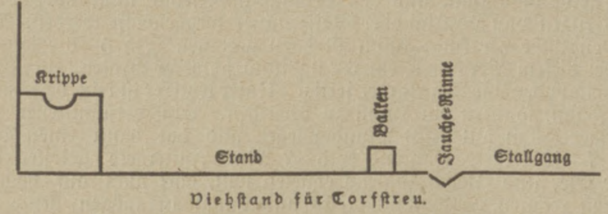
Eine neue Futterpflanze, Polygonum Sachalinense, ist in Massen im Departement Allier in Frankreich angepflanzt worden. Diese riesige Buchweizenart ist auf der Insel Sachalin gemein, perennierend, friert jeden Winter ab, schießt aber, kaum daß der Schnee gewichen ist, in 2½—3 Wochen wieder 6 Fuß hoch empor. Die zahlreichen Schößlinge, baumstarke Zweige, sind dicht mit herzförmigem, lichtgrünem Laub bedeckt, in dessen Achseln nach einem Monat die weißlichen Blütentrauben sich zeigen. Die Pflanze vermehrt sich ungemein rasch durch Schößlinge. Schneidet man die ersten Sprossen ab, so schießt der Nachwuchs ebenso schnell empor. Eine einzige kräftige Pflanze bedeckt über einen Quadratmeter Grund, und wenn sie drei Jahre alt ist, liefert sie allein von einem Stock bis zu achtzig Pfund frischen Laubes, das vom Vieh begierig gefressen wird. In unsern Ziergärten findet man stellenweise häufig eine ganz ähnliche Art, Polygonum Sieboldii, die zur Herstellung von Büschen in neu angelegten Gärten nicht genug zu empfehlen ist.

Als Ersatz für den infolge der Dürre fehlgeschlagenen Rotklee dürfte es sich empfehlen, sofort nach Aberntung der Ueberfrucht eine zweite Aussaat von Klee vorzunehmen. Man pflügt das betr. Feld flach um, oder reißt es mit dem Grubber längs und quer, eggt, säet den Klee aus, eggt wieder und walzt zuletzt leicht über. Bei feuchter Witterung geht der Samen schnell auf, so daß die jungen Pflanzen bald das Land bedecken. Im Frühjahr wächst der Klee schnell und so kräftig, daß kein Unterschied zwischen ihm und dem von der Aussaat des vorigen Frühjahrs zu erkennen ist. Selbst strenge Winter schaden diesem Klee nicht mehr als es beim Frühjahrsklee der Fall ist. Es empfiehlt sich auch, den Acker vor dem flachen Umbrechen mit 30—40 Pfund Buchweizen per preuß. Morgen zu besäen, da der Buchweizen als Ueberfrucht des Rotklees dient, und zugleich Herbstfutter giebt. Von dem Klee hat man im nächsten Jahre, wenn auch etwas spät, Samenfutter. — Auch das Einsäen von Inkarnatklee in schlecht bestandene Kleefelder ist sehr gut ausführbar und wurde wiederholt mit leidlichem Erfolge versucht. Man muß sich nur darüber klar sein, daß der Inkarnatklee nur einen Schnitt giebt, während man von Rotklee doch meistens zwei Schnitte zu erwarten hat. — Hat man luzernefähigen Boden, so wird man gut thun, noch in diesem Jahre im August oder September ein Stück Luzerne anzubauen und zwar rein, ohne Ueberfrucht. Will man diese Herbstsaat nicht riskieren, so legt man die Luzernekoppel erst im nächsten Frühjahr und zwar in der ersten Hälfte des Monats Mai an, entweder auch wieder ohne Ueberfrucht oder mit wenig Hafer als Deckfrucht, welcher bei nur einigermaßen üppiger Entwickelung sofort abgemäht wird. — Mitte Mai nächsten Jahres ist Mais zu säen, welcher als Herbstfutter dient.

Zur Frage über Reisigfütterung bemerken wir, daß der Amtsrat F. W. Wendenburg, jetzt in Berlin wohnhaft, schon vor Jahren ein Verfahren erfunden hat, auch das hartgewordene Holz in Gestalt von Holzmehl zu verfüttern. Zur Herstellung des Holzfutters sollen sich nicht allein alle Bauholzarten, sondern auch die Nadelhölzer, wie Fichten und Kiefern, in hervorragender Weise jedoch Buchen, Birken, Pappeln, Akazien und Erlen eignen. Das Verfahren, das Holz verdaulich zu machen, ist durch Patente geschützt und beruht im wesentlichen darauf, daß frische Sägespäne oder mittels einer Maschine zerriebenes Holz in geeigneten Pausen mit Salzen und Säuren zu behandeln ist. Seit kurzem ist eine verbesserte Holzmehlmaschine und auch ein Backapparat erfunden und kann das auf diese Weise hergestellte Brot als Futter dienen. — Das Holzfuttermehl wurde u. a. auf dem von Borriesschen Gute Eckendorf bei Bielefeld gefüttert und an Herrn Professor Dr. König in Münster darüber berichtet: „Sämtliches Vieh, Schweine, Ochsen und Kühe fraßen das Futter gern und besserten sich in ihrem Aussehen; die Kühe gaben nicht unwesentlich mehr Milch und die Fütterung kam mir täglich 10 Mark billiger als vordem. . . .“

Getrocknete Maisschlempe als Futterersatz. Als ein vorzügliches Mittel zur Abhilfe von Futtermangel hat sich u. a. auch die in Ungarn massenhaft erzeugte getrocknete Maisschlempe bewährt. Namentlich auf die Bildung der Milch hat die Trockenschlempe förderliche Wirkung, wie aus zahlreichen, in Fachblättern erschienenen Berichten zu ersehen ist. Es wurde auch konstatiert, daß bei Verfütterung von Trockenschlempe an säugende Stuten eine erhebliche Steigerung der Milchsekretion stattgefunden hat. Infolge ihres hohen Proteïngehalts ist die Trockenschlempe als Mastfutter für Rindvieh sehr geeignet. Ebenso ist sie mit Erfolg zum Mästen von Schweinen verwendet worden, und wurde sowohl von Zuchtsauen als von Ferkeln und Mastschweinen gern genommen. Auch bei Pferden haben sich zufriedenstellende Resultate ergeben. Das anfängliche Widerstreben gegen die ungewohnte Nahrung schwindet in allerkürzester Zeit, so daß die Trockenschlempe als teilweiser Ersatz für Hafer mit Vorteil verwendet werden kann, da sie wesentlich billiger ist als dieser. Die Pferde halten sich bei diesem Futter sehr gut und bleiben bei starker Anstrengung in besserer Kondition, als bei Verfütterung von Mais. Von einigen Pferdebesitzern wird sogar berichtet, daß sie, ohne Hafer beizumengen, nur Trockenschlempe allein mit günstigem Erfolge verfüttern. In sämtlichen Fällen wird das neue Futter von den Tieren sehr gut und ohne Verdauungsstörungen vertragen.

Wie man zweckmäßig den Viehstand für Torfstreu herrichtet. (Siehe die Abbildung.) Nachdem man am Standende der



Viehstand für Torfstreu.

Tiere der ganzen Länge nach einen starken Balken angebracht hat, wird der Stand mit einigen Ballen zerkleinerter Torfstreu überdeckt und diese mit einem Rechen gleichmäßig verteilt. Durch die festen und flüssigen Ausscheidungen der Tiere wird die Torfstreu naß werden; die festen Auswürfe werden täglich einige Male entfernt. Die von den flüssigen Ausscheidungen naß gewordenen Stellen Torfstreu werden täglich ebenfalls entfernt und die entstehenden Vertiefungen wieder mittels Rechen ausgeglichen; dies geschieht so lange, bis alle Torfstreu, welche in den Stand gebracht wurde, verbraucht ist. Wenn dies der Fall, dann wird der Stand von neuem mit einigen Ballen Streu gefüllt und wie oben weiter verfahren. Die mit dem Torf vermengten Auswürfe werden auf den Düngerhaufen gebracht.

Mittel gegen Insektenstiche. An Stelle des reinen Ammoniaks empfiehlt E. Lang im „Journ. de Pharm. et de Chim.“ folgende Mischung: Liq. Ammon. caust. 3,0, Collodii 1,0, Acid. salicylic. 0,1. Auf jeden Insektenstich wird ein Tropfen dieser Mischung gebracht. Das Ammoniak wird durch die entstehende Kollodiumhaut geraume Zeit hindurch mit dem Stich in inniger Berührung gehalten.

Getreide-Handel.

Berlin. Weizen mit Ausschluß von Rauhweizen per 1000 Ko. Loco 153—165 Mk. nach Qualität. Lieferungsqualität 159 Mk. Per September-Oktober 159 Mk. bez.; per Oktober-November 160 Mk. bez. per November-Dezember 161,25 Mk. bez.; per Mai 1894 166 Mk. bez. Roggen per 1000 Ko. Gek. 50 To. Kündigungspreis 149,50 Mk. Loco 132—144 Mk. nach Qualität. Lieferungsqualität 140 Mk., inländischer guter, alter und neuer 140—141 Mk. ab Bahn bez. Per September-Oktober 142,75—143—142,25—142,5 Mk. bez., per Oktober-November 143—142,5—142,75 Mk. bez., per November-Dezember 143,5—142,75—143,25 Mk. bez. Gerste per 1000 Ko. Große u. kleine 140—170 Mk. bez. nach Qual., Futtergerste 125—145 Mk. bez. Hafer per 1000 Ko. Loco 168—192 Mk. nach Qualität. Lieferungsqualität 169 Mk. Pommerscher mittel bis guter 170—176 Mk. bez., feiner 177—184 Mk. bez., schlesischer mittel bis guter 172—180 Mk. bez., feiner 181—188 Mk. bez., preußischer mittel bis guter 172—178 Mk., feiner 179—186 Mk. bez. Per diesen Monat 162 25—161,75 Mk. bez., per September-Oktober 156—155,25 Mk. bez., per Oktober-November 153,25—152,5 Mk., per November-Dezember 152—151,5 Mk. bez., per Mai 1894 148—147 Mk. bez. Mais per 1000 Ko. Loco 120 bis 126 Mk. nach Qualität. Per September-Oktober 114,5 Mk. bez., per Oktober-November 114,75 Mk. bez., per November-Dezember 115 Mk. bez., per Mai 115,5 Mk. bez. Erbsen per 1000 Ko. Kochware 160 bis 195 Mk. nach Qualität, Futterware 146—158 Mk. nach Qualität. Roggenmehl Nr. 0. und 1. per 100 Ko. brutto incl. Sack. Per September-Oktober 18,30 Mk. bez., per November-Dezember 18,60 Mk. bez. Weizenmehl per 100 Ko. brutto incl. Sack. Nr. 00. 22—20 Mk. bez., Nr. 0. 19,75—17,75 Mk. bez., do. feine Marken über Notiz bezahlt. Roggenmehl per 100 Ko. brutto incl. Sack. Nr. 0. u. 1. 18,50 bis 17,75 Mk. bez., do. feine Marken Nummer 0. und 1. 19,75—18,50 Mark bezahlt, Nummer 0. 1½ Mk. höher als Nummer 0. u. 1. — **Breslau.** Roggen per August 135 Mk., per Septbr.-Oktober 138, Mk. — **Hamburg.** Weizen loco matt, holsteinischer loco neuer 155—160. Roggen loco matt, mecklenburgischer loco neuer 145—148, russischer loco ruhig, transito 103 nom. Hafer ruhig. Gerste ruhig. — **Köln.** Weizen hiesiger loco 16,75, do. fremder loco 17,75. Roggen hiesiger loco 15,50, fremder loco 17,75. Hafer hiesiger loco 19,75, fremder 17,75. — **Mannheim.** Weizen per November 16,70, per März 17,20, per Mai 17,35. Roggen per November 15, per März 15,10, per Mai 15,10. Hafer per November 15,35, per März 15,65, per Mai 15,75. Mais per Novbr. 11,70, per März 11,90 per Mai 12,05. — **Pest.** Weizen behauptet per Herbst 7,53 Gd., 7,54 Br., per Frühjahr 7,90 G., 7,92 Br. Hafer per Herbst 6,43 Gd., 6,45 Br. Mais per August-September 4,65 Gd., 4,70 Br., per Mai-Juni (1894) 5,06 Gd., 5,07 Br. Kohlraps per August-September 16,10 Gd., 16,20 Br. — **Stettin.** Weizen matt, loco 150—155, do. per August 154, per September-Oktober 154 Mk. Roggen flau, loco 130—136 Mk., do. per August 137, do. per Septbr.-Oktbr. 137,25. Pommerscher Hafer 163—170. — **Wien.** Weizen per Herbst 7,72 Gd., 7,74 Br., per Frühjahr 8,10 Gd., 8,12 Br., Roggen per Herbst 6,78 Gd., 6,80 Br., per Frühjahr 7,02 Gd., 7,04 Br. Mais per Juli-August 5,09 Gd., 5,11 Br. Hafer per Herbst 6,84 Gd., 6,86 Br.

Gemüse- und Früchte-Handel.

Berlin. Gemüse. Die Nächte sind kühl geblieben und haben zumeist starken Tau gegeben, der auf das Wachstum und Gedeihen der Feld- und Gartenfrüchte von günstigem Einfluß war. Andre Niederschläge erfolgten nur in einzelnen Gegenden. Die Aussichten für die Ernte an Kohlsorten, Wurzeln und Knollengewächsen blieben weiter recht zufriedenstellend. Blumenkohl ist in hiesiger Gegend zufolge der voraufgegangenen langen Dürre meist ausgeartet, in einzelne gelbe Sprossen geschossen und daher nicht marktfähig. Spätere Anpflanzungen zeigen sich im allgemeinen von größerem Ertrage, als die ersten; dies gilt besonders für Gurken. Im Geschäft herrschte ruhiger, aber regelmäßiger Verkehr. Die Einlieferungen vom Lande waren mehr als ausreichend, allen Anforderungen des Bedarfs zu genügen, ohne daß sich in dem Preisstande der einzelnen Artikel besonders bemerkenswerte Veränderungen kundgegeben hätten. Spinat wäre, wenn billiger erhältlich, lebhafter begehrt gewesen. Pilzsorten waren reichlicher als bisher zugeführt. Früchte. Kirschen, Stachel- und Johannisbeeren kommen immer weniger an den Markt, dagegen bieten Blaubeeren und Preißelbeeren gute Auswahl. Pflaumensorten, Sommerbirnen und Aepfel, Aprikosen und Pfirsiche, letztere hauptsächlich aus dem Süden, sind viel vorhanden. Von Melonen dürften aus Ungarn demnächst stärkere Zufuhren zu niedrigen Preisen zu erwarten sein. Die Aussichten für die Kernobsternte sind günstige geblieben.

Kartoffelfabrikate.

Berlin. Spiritus mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe per 100 Liter à 100 pCt. = 10000 pCt. nach Tralles ohne Faß. Loco 34,4 Mk. bez. Spiritus mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe per 100 Liter à 100 pCt. gleich 10 000 pCt. nach Tralles mit Faß. Gekündigt 30 000 Liter. Kündigungspreis 33,10 Mk. Per diesen Monat und per August-September 33,1—33 Mk. bez., per September-Oktober 33,3—33,1—33,2 Mk. bez., per Oktober-November 33,5—33,2—33,3 Mk. bez., per November-Dezember 33,6—33,3—33,4 Mk. bez., per April 1894 38,9 bis 38,6—38,7 Mk. bez.; per Mai 39,1—38,9 Mk. bez. I. Kartoffelmehl 19,50—20 Mk., I. Kartoffelstärke 19,50—20 Mk., II. Kartoffelstärke und Mehl 16—17,50 Mk., gelber Syrup 22—22,50 Mk., Kapillär-Syrup 23,50—24 Mk., Kapillär-Export 24,50—25 Mk., Kartoffelzucker, gelb 22—22,50 Mk., do. Kapillär 23,50—24 Mk., Rumcouleur 36—37 Mk., Biercouleur 35—36 Mk., Dextrin gelb und weiß I. 28—29 Mk., do. secunda 25—26 Mk., Weizenstärke (kleinstückige) 31,50—32,50 Mk., do. (großstückige) 39—39,50 Mk., Hallesche u. Schlesische 40,50—41 Mk., Reisstärke (Strahlen-) 48—49 Mk., do. (Stücken) 46—47 Mk., Maisstärke 33—35 Mk., Schabestärke 30—32 Mk. Alles per 100 Ko. ab Bahn Berlin bei Partien von mindestens 10000 Ko. — **Breslau.** Spiritus per 100 Ltr. 100 pCt. excl. 50 Mk. Verbrauchsabgaben p. August 53,60, do. do. 70 Mk. Verbrauchsabgaben per August 33,60 Mk. — **Hamburg.** Spiritus, loco matter, per August-September 23,25 Br., per September-Oktober 23,25 Br., per Oktober-November 23,25 Br., per November-Dezember 23,25 Br. — **Posen.** Spiritus loco ohne Faß (50er) 53,10, do. loco ohne Faß (70er) 33,40. Fester. — **Stettin.** Spiritus matt 70er 34, do. per August-September 32,80, do. per September-Oktober 32,80.

Vieh-Handel.

Berlin. Auf dem städtischen Schlachtviehmarkt standen zum Verkauf: 3440 Rinder (120 schwedische), 5788 Schweine (dabei 705 Bakonier), 1070 Kälber, 18019 Hammel. Die hohe Temperatur und die große Zufuhr geschlachteten dänischen Viehs veranlaßten große Geschäftsunlust und sehr gedrücktes Geschäft in allen Gattungen. Rinder (wir rechnen nur ca. 800 Stück zur I. u. II. Klasse) wurden nicht geräumt. I. 53—55, einzelne feine Posten darüber, II. 47—50, III. 36—42, IV. 30—34 Mark per 100 Pfund Fleischgewicht. Auch am Schweinemarkt bleibt Ueberstand. I. 53—54, II. 51—52, III. 48 bis 50 Mk. per 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. Für Bakonier sind, da bis zum Schluß des Berichts erst wenige Stück verkauft waren, maßgebende Preise nicht zu notieren. Auch Kälber dürften kaum geräumt werden. I. 45—48, ausgesuchte Ware darüber, II. 41—44, III. 36 bis 40 Pf. für 1 Pfund Fleischgewicht. Am Schlachthammelmarkte hielten feinste Lämmer, weil sehr schwach vertreten, die alten Preise, Hammel dagegen mußten billiger abgegeben werden, wurden auch nicht geräumt. I. 38—42, beste Lämmer bis 48, II. 30—36 Pf. für 1 Pfd. Fleischgewicht. Magervieh, etwa die Hälfte bessere Ware, war, wenn auch zu mäßigen Preisen, wenigstens abzusetzen; geringe Ware aber sehr vernachlässigt und hinterläßt großen Ueberstand.

Butter-Handel.

Berlin. Der Platzbedarf zeigte auch diese Woche noch keine Zunahme, doch beeinflußte der Wechsel der Witterung die Qualität der Butter sehr nachteilig und wurden für wirklich feinste tadellose Marken höhere Preise bewilligt. Landbutter ist wenig gefragt und blieben Preise unverändert. Abrechnungspreise franco Berlin an Produzenten sind für Hof- und Genossenschaftsbutter I. Qualität 106 bis 108 Mk., II. Qualität 103—105 Mk., Hof- und Genossenschaftsbutter abweichende 98—101 Mk. Wir notieren ferner: Landbutter, preußische 87—90 Mk., netzbrücher 87—90 Mk., pommersche 87 bis 90 Mk., polnische 87—90 Mk., schlesische 90—93 Mk., galizische 75 bis 80 Mk. Margarine 40—70 Mk.

Zucker-Handel.

Hamburg. Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per August 15,50, per September 15,17½, per Oktober 13,85, per Dezember 13,72½. Matt. — **London.** 6procentiger Javazucker loco 18½, ruhig. Rüben-Rohzucker loco 15½ ruhig. — **Magdeburg.** Terminpreise abzüglich Steuervergütung. Rohzucker I. Prod. Basis 88 pCt. frei an Bord Hamburg. August 15,65—15,60 bez. 15,65 Br. 15,60 G., September 15,30—15,35 bez. 15,35 Br. 15,38½ G., Oktober 13,92½—13,95 bez. 13,97½ Br. 13,95 G., November 13,67½ bez. 13,70 Br. 13,67½ G., November-Dezember 13,72½—13,75 bez. 13,75 Br. 13,78½ G., Dezember 13,80 Br. 13,77½ G., Januar-März 13,95 Br. 13,90 G., März 14 bez. 14,05 Br. 14 G., Oktober-Dezember 13,80 bez., Januar-März 13,87½. Stetig. Raffinaden Inlandspreise, gem. Melis I. geräumt. — **Paris.** Rohzucker ruhig, 88 pCt. loco 41.50. Weißer Zucker weichend. Nr. 3 per 100 Kilo, per August 43,37½, per September 43,62½, per Oktober-Dezember 40,62½, per Januar-April 41.

Wolle- und Baumwolle-Handel.

Antwerpen. Wolle. La Plata-Zug, Type B., September 4,52½, Dezember 4,60 Käufer. — **Bradford.** Wolle ruhig, aber fest, feine jedoch flauer. Garne ruhig, aber stetig; Spinner beschäftigt. Mohairgarne gefragt. — **Bremen.** Baumwolle. Matt. Upland middling, loco 41½ Pf. Upland, Basis middling, nichts unter low middling, auf Terminlieferung, per August 41 Pf., per September 41¼ Pf., per Oktober 41¼ Pf., per November 41½ Pf., per Dezember 41½ Pf., per Januar 41¾ Pf. Wolle. Umsatz 121 Ballen. — **Leipzig.** Kammzug. La Plata, Grundmuster B., per August-September 3,60 Mk., per Oktober 3,62½ Mk., per November 3,65 Mk., per Dezember 3,67½ Mk., per Januar 3,80 Mk., per Februar 3,72½ Mk., per März 3,75 Mk., per April 3,77½ Mk., per Mai-Juni 3,80 Mk. — **Liverpool.** Baumwolle. Umsatz 10000 Ballen, davon für Spekulation und Export 1000 Ballen. Weichend. Pernam fair 4 9/16, Aegyptian brow fair 4 11/16, do. do. good fair 4⅞. Middling amerikanische Lieferungen: August-September 4 7/32 Verkäuferpreis, September-Oktober 4 13/64 Käuferpreis, Oktober-November 4 13/64 do., November-

Dezember $4\frac{7}{32}$ do., Dezember-Januar $4\frac{1}{4}$ Verkäuferpreis, Januar-Februar $4\frac{17}{64}$ Käuferpreis, Februar-März $4\frac{19}{64}$ Wert, März-April $4\frac{5}{16}$ d. Käuferpreis.

Eisen- und Kohlen-Handel.

Dortmund. Im rheinisch-westfälischen Eisengeschäft dauert der stille ruhige Verkehr fort. Die Preise sind meistens so niedrig, daß sie kaum noch sinken könnten, aber es ist doch hervorzuheben, daß die Tendenz im ganzen fest ist. Das Roheisengeschäft weist weiter eine Vermehrung größerer Abschlüsse für das vierte Quartal nach. Der russische Zollkrieg hat sich bereits für einige Zweige der hiesigen Eisenindustrie recht empfindlich fühlbar gemacht. Außer einigen Branchen der Bergischen und speziell der Remscheid-Solinger Stahlwarenindustrie ist nun auch die Kleineisenindustrie im Hagener Bezirk davon betroffen. Auf dem Kohlenmarkt hat der lebhaftere Verkehr, der seit Mitte Juli zu verzeichnen ist, fortgedauert. Der Rheinwasserstand fängt leider an zurückzugehen, doch ist vorläufig noch einige Zeit auf befriedigende Schiffahrtsverhältnisse zu rechnen. Wie die Rechnungsabschlüsse pro zweites Quartal aus erstem Semester 1893 auch leistungsfähigster Zechen ergeben, sind zwar die letzten Monate den traurigsten Zeiten der rheinisch-westfälischen Kohlenindustrie an die Seite zu stellen. Es ist aber eine allgemeine und oft ausgesprochene Ansicht, daß bald die schlimmste Zeit überstanden sein wird. Die Preise sind fest. — **Glasgow.** Roheisen. Der Kohlenarbeiter-Ausstand in England dauert fort und es sind bis jetzt noch keine Anzeichen vorhanden, die auf eine baldige Einigung schließen lassen. Die Grubenarbeiter hier verlangen eine Lohnerhöhung von 1 sh. per Tag, die Minenbesitzer offerierten dagegen 6 d. per Tag Zulage, was jedoch zurückgewiesen wurde, und in den meisten Gruben wird nun gefeiert. Infolge dieser Umstände ist Kohlenmangel fühlbar, auch sind einige Hochöfen gedämpft worden. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß die verlangte Lohnerhöhung den Arbeitern bewilligt und die Arbeit bald wieder aufgenommen werden wird. M./N. Warrants schlossen zu 42 sh. 2 d. per Tonne Kassa, Hematite Warrants stetig zu 45 sh. 4 d. per Tonne Kassa. Mbro. Warrants ließen nach und schlossen zu 35 sh. $3\frac{1}{2}$ d. per Tonne Kassa. Verschiffungseisen ist in der Nachfrage limitiert, Preise halten sich aber infolge der jetzt höheren Produktionskosten. Connals-Lager in 1893 337 053, in 1892 407 459. Die Verschiffungen betrugen in der vorigen Woche 3679 Tons gegen 5579 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres. Hochöfen im Betrieb in 1893 61, in 1892 76.

Verschiedene Handelsartikel.

Kaffee. Amsterdam. Java good ordinary 51. — Hamburg. Good average Santos per September 77,25, per Dezember 75,25, per März 73,50, per Mai 72,75 Mk. Ruhig. — Havre. Good average Santos per September 95,50, per Dezember 92,25, per März 90,50. Behauptet. — **Petroleum.** Antwerpen. Raffiniertes Type weiß loco 11,86 bez. u. Br., per August 11,86 Br., per September 11,86 Br., per Januar-März 12 Br. Ruhig. — Berlin. Raffiniertes (Standard white) per 100 Ko. mit Faß in Posten von 100 Ctr. Durchschnittspreis 19,2 Mk. Per diesen Monat 19,2 Mk. — Bremen. Raffiniertes, Faß zollfrei. Ruhig. Loco 4,50 Br. — Hamburg. Loco ruhig. Standard white loco 4,60 Br., per September-Dezember 4,75 Br. — Stettin loco 8,70 Mk. — **Rüböl.** Berlin per 100 Ko. mit Faß. Per diesen Monat 48,2 Mk. bez, per September-Oktober 47,8—48,2 Mk. bez., per Oktober-November 48—48,6 Mk. bez., per April-Mai 48,9—49,1 Mk. bez. — Breslau. Per August 48, per September-Oktober 48,50. — Hamburg (unverzollt) ruhig, loco 48. — Köln loco 51,80, per Oktober 50,60. — Stettin fest, do. per August 48, do. per Sept.-Oktober 48,50. — **Tabak.** Bremen. Umsatz 906 Fässer Kentucky, 240 Kisten Seedleaf, 130 Packen Türkei, 36 Packen Carmen.

Course der Berliner Börse.

Geld-Sorten und Banknoten.

Dukaten	pr. Stück	—.—
Sovereigns	pr. Stück	20.40 G
20 Francs-Stücke	pr. Stück	16.17 bz B
Gold-Dollars	pr. Stück	4 1875 bz G
Imperials	pr. Stück	—.—
do.	pr. 500 Gr.	—.—
Engl. Banknoten	1 L. St.	20.47 bz
Franz. Banknoten	pr. 100 Fr.	80.80 bz
Oesterr. Banknoten	pr. 100 Fl.	162.45 bz
Russische Banknoten	pr. 100 Rb.	213.50 bz
Zoll-Coupons		327.00 bz G

Deutsche Fonds u. Staatspap.

Deutsche Reichsanleihe	4	106.90 bz
do. do.	3½	99.70 bz G
do. do.	3	85.40 bz
Preuß. conf. Anleihe	4	106.60 bz G
do. do.	3½	100.10 bz
do. do.	3	85.50 B
Staats-Anleihe 1868	4	102.10 G
Staats-Schuldscheine	3½	99.90 G
Kurmärk. Schuldv.	3½	—.—
Berliner Stadt-Obligat.	3½	99.05 bz G
do. do. 1892	3½	99.10 bz G
Breslauer Stadt-Anleihe	4	103.40 G
Bremer Anleihe 90 u. 92	3½	96.50 bz
Charlottenb. Stadt-Anl.	4	103.30 B
Magdeburger Stadt-Anl.	3½	—.—
Spand. Stadt-Anl. 91	4	103.50 G
Ostpr. Provinz.-Oblig.	3½	95.50 bz G
Rhein. Provinz-Obligat.	4	—.—
Westpr. Provinz.-Anleihe	3½	97.25 G
Schuldv. d. Kaufm.	4½	—.—
Pfandbriefe. Berliner	5	114.70 G
do.	4½	108.50 bz
do.	4	105.00 G
do.	3½	98.90 bz
Landschaftlich. Centr.	4	—.—
Kur- u. Neumärkische	3½	99.10 bz
do. do. neue	3½	98.80 bz
Ostpreußische	3½	96.60 G
Pommersche	3½	98.50 bz
Posensche	4	102.60 G
do.	3½	96.80 G
Sächsische	4	102.90 G
Schlesische ld. neue	3½	97.90 G
Westfälische	4	103.40 B
Westpreußische I. II.	3½	96.50 bz
Rentenbriefe. Hannoversche	4	—.—
Kur- u. Neubrandenb.	4	103.20 bz
Pommersche	4	102.60 bz
Posensche	4	102.80 G
Preußische	4	102.60 bz
Rhein.- u. Westf.	4	103.50 bz
Sächsische	4	102.90 bz
Schlesische	4	102.80 G
Schlesw.-Holst.	4	102.75 G
Badische St.-Eisenb.-Anl.	4	—.—
Bayerische Anleihe	4	106.70 bz B
Bremer Anleihe 85—88	3½	96.50 bz
Hamburg. amort. Anl. 91	3½	—.—
do. Staats-Rente	3½	97.75 bz
Hessen-Nassau	4	—.—
Sächsische Staats-Anl. 69	3½	—.—

Ausl. Fonds u. Staatspapiere.

Bukarester Stadtanl. 88	5	—.—
Dänische Landmbk. Obl.	4½	—.—
do.	3	—.—
Finnländ. Loose	—	—.—
do. St.-Eisenb.-Anl. 86	4	—.—
Galizische Propinat.-Anl.	4	93.80 B
Gothenb. St. v. 91 S. A.	3½	91.90 B
Italienische Rente	5	86.90 B
do. amortisirt III. IV.	5	82.40 bz B
do. stfr. Hyp.-Obl.	4	59.25 bz B
Mailänder 45 Lire-Lose	—	—.—
do. 10 do.	—	—.—
Neufchachtel 10 Fr.-Lose	—	22.40 bz
New-York Gold rz. 1901	6	114.75 G
Norwegische Anleihe 88	3	—.—
do. do. Hyp.	3	—.—
do. do. 1892	4	—.—
Oesterr. Gold-Rente	4	96.60 bz
do. Papier-Rente	4½	—.—
do. do.	5	.—
do. Silber-Rente	4½	91.40 G
Poln. Pfandbr. I.-V.	5	66.00 bz
do. Liquidat.	4	63.75 bz
Röm. St.-Anl. i. S.	4	82.25 bz G
Rumänier fundirt	5	101.60 bz
do. amort. (4000)	5	94.40 bz G
do. 1890	4	80.80 bz G
do. 1891	4	80.80 bz G
Russ.-Engl. Anleihe 59	3	—.—
do. cons. Anl. 1880	4	—.—
do. inn. do. 1887	4	—.—
do. Gold 83 10er-1er	6	103.00 B
do. do. 1884 8 u. 4er	5	—.—
do. cons. Eisenb. 25 u. 10er	4	99.10 bz
do. Orient-Anleihe II.	5	—.—
do. do. III.	5	67.10 bz
do. Nikolai-Obl. 2000	4	98.50 G
do. Poln. Schtz.-O. 500	4	94.00 bz
do. do. 150-100	4	90.25 bz
do. 5. Stieglitz	5	—.—
do. Boden-Credit	5	105.90 bz
do. do. gar.	4½	100.80 G
do. Centr.-Boden-Pfd.	5	88.60 G
do. Kurländ. Pfdbr.	5	—.—
Schwed. Anl. 1890	3½	—.—
do. do.	3	95.50 bz
do. 10 Thlr.-Lose	—	—.—
do. Hyp.-Pfdbr. 79	4½	101.40 G
do. Städte-Pfdbr. 83	4½	100.40 bz
Serbische Gold	5	83.00 bz
do. Rente 1884	5	72.10 bz G
do. do. 1885	5	72.10 bz G
Ung. Goldrente 1000	4	94.20 bz B
do. do. Fl. 100	4	94.60 bz G
do. Kr. R. 10000-100	4	89.75 B
do. Grundentl.-Oblig.	4	90.75 G
do. Papier-Rente	5	—.—
do. Invest.-Anleihe	5	101.25 bz G
do. do.	4½	—.—

Los-Papiere.

Augsb. 7 Fl.-Lose	30.25 G
Barletta 100 Lire-Lose	49.00 bz
Braunsch. 20 Thlr.-Lose	104.50 B
Freiburger Lose	30.75 bz
Goth. Präm.-Pfandbr.	111.70 B
Goth. Präm.-Pfandbr. II.	106.90 B
Hamb. 50 Thlr.-Lose	134.50 bz
Köln-Mind. 3½% P.-A.	131.60 G
Lübecker 50 Thlr.-Lose	129.00 B
Meining. Präm.-Pfandbr.	129.00 bz
Meining. 7 Fl.-Lose	27.00 B
Oesterr. Lose von 1854	147.00 bz
do. do. von 1858	—.—
do. do. von 1860	141.25 G
do. do. von 1864	324.50 bz
Preuß. 3½% Präm.-Anl.	182.90 B
Russ. Präm.-Anl. von 1864	160.50 bz
do. do. von 1866	149.00 bz
Türken-Lose	75.50 G
Ungarische Lose	257.50 G

Hypotheken-Certificate.

Braunsch.-Hann. Hypbr.	4	101.80 bz G
Dt. Gr.-C.-Pfdb. III. IV.	3½	99.10 G
do. do. V.	3½	95.50 G
do. do. VI.	4	103.00 G
Dtsch. Grundsch.-Obl.	4	102.00 bz
D. Hyp.-B.-Pfdb IV. V. VI.	5	112.75 G
do.	4	102.50 bz G
Dresdn. (gar.) Hyp.-Obl.	3½	—.—
Hamburger Hyp.-Pfandbr.	4	101.00 bz
do. unk. bis 1900	4	103.00 bz
Mecklenb. Hyp.-Pfandbr.	4	101.50 B
Meininger Hyp.-Pfandbr.	4	101.30 bz G
do. unk. bis 1900	4	103.00 bz G
Nordd. Grundc. Hyp.-Pf.	4	101.00 bz G
Pomm. Hp.-B. III. IV. neue	4	101.50 bz G
do. V. VI. unk. b. 1900	4	103.00 bz G
Pr. B.-C.-Pfd. I. II. rz. 110	5	113.75 G
do. III., V. u. VI.	5	107.75 G
do. IV. rz. 115	4½	115.00 G
do. X. rz. 110	4½	111.50 G
do. VII., VIII. IX.	4	101.00 bz
do. XII. unk. b. 1894	4	101.75 bz
do. XIII. unk. b. 1900	4	102.75 G
do. XIV. unk. b. 1905	4	103.50 G
do. XI.	3½	96.25 bz G
Pr. Ctr.-Pfdb. ggs. kdb.	4	95.80 bz G
do. v. J. 1880-85	4	101.25 B
do. v. J. 1890 unk. b. 1900	4	103.20 bz G
Pr. Centr. Comm.-Obl.	3½	95.50 bz G
Pr. Hyp.-A.-B. VII.-XII.	4	102.00 bz G
do. XV.-XVIII.	4	103.00 bz G
do. XV., unk. bis 1900	4	103.00 bz G
Pr. Hyp.-V.-A.-G.-Certf.	4	102.60 bz B
do. do.	3½	97.00 bz
Rhein. Hyp.-Pf. Ser. 62-65	4	101.80 G
do. unkündbar bis 1902	4	103.75 G
do.	3½	96.75 G
do. Hyp.-Comm.-Obl.	3½	96.75 G
Schles. Bodenkr.-Pfandbr.	4	101.50 G
do. unkündbar bis 1903	4	102.50 bz
do.	3½	96.20 G
Stettin. Nat.-Hyp.-C.-G.	4½	105.60 G

Eisenb.-Prior.-Act. u. Oblig.

Bergisch-Märkische A. B.	3½	98.75 G
Berl.-Potsd.-Mgdb. Lit. A.	4	—.—
Braunschweigische	4½	—.—
do. Landeseisenb.	4	101.30 G
Breslau-Warschau	5	—.—
Deutsch-Nordischer Lloyd	4	100.25 G
Halberst.-Blankenbg.	4	101.00 G
Lübeck-Büchen, garant	4	—.—
Magdebg.-Wittenberge	3	98.75 B
Mainz-Ludwighafener gar.	4	—.—
do. 75, 76 u. 78	4	—.—
Mecklbg. Fried.-Franzb.	3½	—.—
Oberschles. Lit. B.	3½	—.—
Ostpreußische Südbahn	4½	—.—
Rheinische	3½	—.—
Saalbahn	3½	—.—
Weimar-Geraer	4	—.—
Werrabahn 84-86	4	—.—
Albrechtsbahn	4	91.25 G
Buschtehrader Goldpr.	4½	103.50 G
Dux-Bodenbacher	5	—.—
Dux-Prager Gold-Obl.	5	—.—
Elisabeth-Westbahn 83	4	100.40 bz
Galiz. Carl-Ludwigsbahn	4	92.25 G
Gotthard	4	103.40 bz
Italienische Mittelmeer	4	85.10 bz
Ital. Eisb.-Obl. v. St. gar. 5r	3	53.90 G
Kaiser Ferd.-Nordbahn	5	—.—
Kaschau-Oderberger 89	4	97.25 G
do. do. 91	4	96.10 B
do. do. Silber 89	4	—.—
König Wilhelm III.	4½	102.10 G
Kronprinz Rudolfsbahn	4	92.20 G
do. Salzkammergut	4	100.50 bz
Lemb.-Czern. steuerfrei	4	—.—
do. do. steuerpfl.	4	—.—
Oest.-Frz. Staatsbahn alte	3	83.70 bz
do. do. 1874	3	80.90 G
do. do. 1885	3	78.25 G
do. Ergänzungsnetz	3	80.80 G
Oest.-Frz. Staatsb. I. II.	5	107.75 G
do. do. Gold	4	100.60 G
Oesterreich. Lokalbahn	4½	95.50 G
do. Nordwestbahn	5	103.00 G
do. do. Gold	5	108.00 B
do. Lit. B. (Elbethal)	5	102.25 G
Raab-Oedenbg. Gold-Obl.	3	68.80 bz
Sard. Obl. stfr. gar. I. II. 5r	4	73.00 bz G
Serb. Hypoth.-Obl. A.	5	—.—
do. do. do. B.	5	—.—
Süditalienische 5er	3	57.20 G
Südöst.-B. (Lmb.)	3	63.00 G
do. Obligationen	5	104.10 bz
Ungar. Galiz. Verb.-Bahn	5	—.—
do. Nordostbahn	5	95.20 G
Vorarlberger	4	—.—
Brest-Grajewo	5	99.50 bz
Große russ. Eisenbahn	3	—.—
Iwangorod-Dombr.	4½	101.80 G
Koslow-Woronesch	4	91.30 bz
do. 1889	4	93.70 bz
Kursk-Charkow-Asow	4	92.00 bz
do. 1889	4	93.70 G
Kursk-Kiew	4	93.40 bz G
Mosko-Rjäsan	4	94.25 bz G
do. Smolensk	5	100.80 bz
Orel-Griasi	4	91.30 bz
Poti-Tiflis	5	—.—
Rjäsan-Koslow	4	92.50 bz G
Rjaschk-Morozansk	5	100.40 B
Rybinsk-Bologoye	5	90.50 bz
Südwestbahn	4	95.30 bz G
Transkaukasische 5er	3	78.10 bz G
Warschau-Terespol. (1000)	5	102.30 B
Warschau-Wien 10er	4	99.10 bz

Verantwortlicher Redakteur **H. Thieme** in Berlin. — Gedruckt und herausgegeben von **Ihring & Fahrenholtz**, Berlin S. 42, Prinzenstraße 86.